

KLINIKUM DER
JOHANN WOLFGANG
GOETHE-UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

Arbeitspapier Nr. 18/1998

**25 Jahre Medizinische Soziologie
an der J.W. Goethe-Universität
in Frankfurt am Main**

Hans-Ulrich Deppe

Arbeitspapiere
aus der
Abteilung für Medizinische Soziologie



Abteilung für Medizinische Soziologie
Leiter: Prof. Dr. Hans-Ulrich Deppe

Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin
Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Theodor-Stern-Kai 7
60590 Frankfurt am Main
Telefon (0 69) 63 01 - 76 10
Fax (0 69) 63 01 - 66 21

Arbeitspapier Nr. 18/1998

**25 Jahre Medizinische Soziologie
an der J.W. Goethe-Universität
in Frankfurt am Main**

Hans-Ulrich Deppe

**Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main
Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin
Institut für Medizinische Soziologie
Mai 1998**

25 Jahre Institut für Medizinische Soziologie in Frankfurt a.M.¹

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

In der Einladung zu dieser Veranstaltung habe ich Ihnen geschrieben: 25 Jahre Medizinische Soziologie in Frankfurt a.M. sind eine lange Zeit, die schnell vergangen ist. Lassen Sie mich dazu einige Bemerkung machen:

Die Medizinische Soziologie in der Ausbildung von Studierenden der Medizin ist ein Kind jener sozialen Bewegung, die 1970 zur ärztlichen Approbationsordnung führte. Mit ihr wurden psychosoziale Stoffgebiete in das medizinische Curriculum als obligatorische Lehr- und Prüfungsfächer eingeführt. Damals bestand ein enormer Nachholbarf auf diesen Gebieten. Zu diesem Zeitpunkt war nämlich das Denken in der etablierten Medizin nicht nur einseitig, sondern es wurde allein von den Naturwissenschaften geprägt. Alexander Mitscherlich sprach deshalb mit Recht davon, daß Medizin, ohne Berücksichtigung der menschlichen Phantasie und ohne Reflexion der gesellschaftlichen Bezüge Veterinärmedizin sei.

Ein solches Spannungsverhältnis zwischen Natur- und Sozialwissenschaften in der Medizin können wir bis weit in die Geschichte der Medizin zurückverfolgen. Es hat sich in regelmäßige Abständen auf einem unterschiedlichen historischen Hintergrund öffentlich artikuliert:

Im Revolutionsjahr 1848 sprach Rudolf Virchow als erster davon, daß „die Medizin eine soziale Wissenschaft ist“ - und er ging sogar noch weiter, indem er formulierte „die Politik ist weiter nichts als Medizin im Großen“. Wir haben uns das zu Herzen genommen.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts begann mit der Entdeckung der Infektionserreger und ihrer Übertragungswege der Siegeszug der Bakteriologie und der naturwissenschaftlichen Hygiene. Klingende Namen, die diese Periode symbolisieren, sind Emil v. Behring, Robert Koch oder Josef Lister. Die Wirkung ihrer Entdeckungen war so eindrucksvoll und nachhaltig, daß sie das medizinische Paradigma insgesamt prägten. Die bakteriologische Sichtweise von Krankheit wurde generalisiert.

Als Reaktion auf die Bakteriologie mit ihrem nützlichen aber begrenzten Blick durchs

¹ Vortrag auf dem Symposium „25 Jahre Institut für Medizinische Soziologie“, Frankfurt a.M. 22. April 1998.

Mikroskop und ihrer Tätigkeit im Labor entwickelte sich die Sozialhygiene. Sie wollte die Erkenntnisse der Hygiene zwar nicht missen, aber sie reichten ihr nicht aus. Sozialhygieniker wie Alfred Grotjahn, Alfons Fischer oder Julius Moses sahen in den Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen notwendige Ergänzungen für die Erklärung und für den erfolgversprechenden Umgang mit Massenkrankheiten. Die soziale Medizin ist deshalb seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts eng mit der Entwicklung unseres Sozialstaates verbunden - also der Errichtung jener Institutionen zur Absicherung gegen das gesellschaftliche Risiko Krankheit.

Parallel zur Sozialhygiene entwickelte sich aber auch eine Richtung, die nicht in den sozialen Bezügen und Verhältnissen der Menschen, als vielmehr in der menschlichen Erbsubstanz das entscheidende Kriterium für die Volksgesundheit und ihre ökonomische Absicherung sah. Diese biologistische Variante artikulierte sich in Form der Rassenhygiene. Sie wurde nicht nur Pflichtfach für alle Medizinstudenten, sondern auch Teil der nationalsozialistischen Staatsdoktrin und bildete den ideologischen Hintergrund für das, was sich bis heute im Namen der Medizin mit dem Holocaust verbindet. - Übrigens am 19. Juni 1935 wurde das erste deutsche Universitäts-Institut für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt a.M. eröffnet.

Nach dem 2. Weltkrieg - möglicherweise eine Reaktion auf die Rassenhygiene - wurde das Verhältnis von Medizin und Gesellschaft viele Jahre dethematisiert und verdrängt. Die Medizin wurde scheinbar entpolitisiert. Bis in die 60er Jahre waren es die Naturwissenschaften, die den Charakter der Medizin bestimmten. Ihre Überbetonung führte wiederum zu einer Gegenreaktion, die sich zunächst in der Studentenbewegung als „kritische Medizin“ - u.a. gerichtet gegen die „Organ- und Apparatedizin“ - äußerte und schließlich zur Einführung der psychosozialen Fächer führte. Nicht nur der Mensch als Objekt, sondern auch das kranke Subjekt wurde damit offiziell zum Inhalt von Medizin.

Nun - auch heute lassen sich große Strömungen in der Medizin ausdeuten:

- Neue Erkenntnisse und molekularbiologische Zusammenhänge, die mit naturwissenschaftlichen Methoden transparent gemacht und beeinflusst werden können, sind eindrucksvoll. Die Medizin scheint alle bisherigen Grenzen zu sprengen.
- Aber auch die Veränderung des Morbiditätsspektrums mit dem Anstieg der chronischen und degenerativen Erkrankungen, die nicht unerheblich von den Arbeits- und Lebensbedingungen geprägt werden, führt zu neuen Überlegungen. Die Lebenserwartungen und das Risiko Krankheit sind nämlich in der Gesellschaft nicht gleich

verteilt. Die Gesundheitsförderung ist zu einem Schlüsselbegriff geworden. Und die Psychosomatik ist kaum noch aus der Krankenversorgung wegzudenken.

- Und schließlich ist eine zunehmende Unterordnung medizinischen Handelns unter ökonomische Gesetzmäßigkeiten zu beobachten.

Als Fortschritt können sicher die lebensverlängernden und Lebensqualität verbessernden Erkenntnisse sowie ihre effizientere Anwendung bezeichnet werden. Gleichwohl sind damit aber auch potentielle Gefahren verbunden, vor denen wir die Augen nicht verschließen dürfen. Ob es sich dabei um die Herstellung und Modifikation von Leben im Reagenzglas oder die Kombination von betriebswirtschaftlicher und ärztlicher Rationalität handelt, die still und hinter dem Rücken ethische Grundsätze unserer Zivilisation erodieren.

Zur Zeit werden wieder - und zwar verstärkt - hegemoniale wissenschaftliche Ansprüche angemeldet. Die zum Teil spektakulären naturwissenschaftlichen Erkenntnisse verführen dazu. Allerdings sollte in diesem Zusammenhang auch der subcutane Hegemonieanspruch der Ökonomie nicht unterschätzt werden. „Rationing“ hat bereits in dem ärztlichen Alltag Eingang gefunden.

Diese grobe Skizzierung zeigt, daß das Spannungsverhältnis zwischen Natur- und Sozialwissenschaften in der Medizin eine lange Tradition hat. Und sie demonstriert auch, daß es dabei nicht nur um abstrakte wissenschaftliche Neugier oder akademisches Machtgerangel geht, sondern daß bei Vernachlässigung einer Seite gefährliche Verirrungen umsichgreifen können.

Was wir aus dieser historischen Entwicklung gelernt haben sollten, ist

- daß der kranke Mensch ein biologisch geprägtes, psychisch soziales und von den sozialen Verhältnissen abhängiges Wesen ist,
- daß der Umgang mit Kranken in der Medizin diese unterschiedlichen Dimensionen zu reflektieren und zu respektieren hat und
- daß es sich dabei nicht um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-Als-Auch handelt.

Das Institut für Medizinische Soziologie stellt sich dieser Geschichte - in seiner Forschung und Lehre.

Das Institut für Medizinische Soziologie wurde mit Erlaß des Hessischen Kultusministers vom 12. April 1973 als Abteilung gegründet.² Mit den Abteilungen für Medizinische Psychologie, Sexualwissenschaft und Arbeitsmedizin wurde sie zum Zentrum der psychosozialen Grundlagen in der Medizin zusammengeführt. Das Gründungskonzept des Klinikums beruhte auf dem Prinzip: Integration mit Autonomie. Das meint: Die einzelnen neuen Fächer wurden nicht schlicht zu den bereits bestehenden addiert. Vielmehr war der Fachbereich bestrebt, die neuen Fächer nach inhaltlicher Nähe in einem Zentrum zusammenzufassen. Sie sollten auf diese Weise integriert werden, ohne ihre fachliche Autonomie und Identität zu verlieren. Ich freue mich, daß diese seinerzeit weitsichtige Entscheidung sich bis heute erfolgreich erhalten hat. Das Konzept hat sich bewährt. Es ist mir deshalb eine ganz besondere Freude an dieser Stelle meine Kollegin Gine Elsner, meine Kollegen Michael Moeller und Volkmar Sigusch begrüßen zu können. Volkmar Sigusch, und das sollte hier besonders erwähnt werden, hat mit mir gemeinsam vor 25 Jahren die Pionierarbeit für das von ihm vertretene Fach im ZPG begonnen.

Die wissenschaftliche Arbeit des Instituts für Medizinische Soziologie konzentriert sich auf die Analyse des Verhältnisses von Medizin und Gesellschaft. Die sozialen, ökonomischen und politischen Beziehungen innerhalb der Medizin werden ebenso wie die Beziehungen zwischen der Medizin und dem gesellschaftlichen Ganzen in Forschung und Lehre entfaltet. Sie werden theoretisch und empirisch in ihrem historischen Kontext bearbeitet und ihr Bezug zur gesellschaftlichen Praxis hergestellt. Es geht dabei um die Vermittlung von Besonderem und Allgemeinem. Die Beziehung der Medizin auf die Gesetze der Vergesellschaftung bestimmt schließlich ihren Sozialcharakter. In diesem Zusammenhang gewinnt die kritisch begleitende Reflexion der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse, der Sozialstruktur und politischer Herrschaft ihren spezifische Sinn.

Ausgehend von der Bedeutung der gesellschaftlichen Arbeit für Gesundheit und Krankheit entwickelte sich das leitende Erkenntnisinteresse des Instituts für Medizinische Soziologie immer stärker hin zur Analyse des Gesundheitswesens in der BRD und schließlich über deren Grenzen hinaus zum internationalen Vergleich von Gesundheitssystemen. In den vergangenen 10 Jahren haben wir uns vor allem der „Gesundheitsreform“ in Deutschland zugewandt, die bis heute unter dem Druck der neoliberalen Globalisierung sowie der deutschen und europäischen Vereinigung steht. Wir haben uns diesem Thema gewidmet, weil wir in der Gesundheitsreform nicht nur eine quantitative Einflußnahme - im Sinne sogenannter Kostendämpfung, sondern weil wir darin auch und vor allem eine qualitative

² Mit Erlaß vom 18. November 1996 hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst die „Abteilung für Medizinische Soziologie“ in „Institut für Medizinische Soziologie“ umbenannt.

Strukturveränderung unseres sozialen Gesundheitssystems sehen. Sie berührt und verändert wesentliche Inhalte unserer über 100jährigen sozialstaatlichen Kultur.

Im einzelnen geht es bei unseren Analysen um die Erhellung von Systemstrukturen und Entwicklungen, von individuellen und kollektiven Interessen, um ökonomische und politische Regulierungen, sowie ideologische Verzerrungen, die das Verhalten der jeweils betroffenen Menschen in spezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen bestimmen. Bei unseren Bemühungen, wissenschaftliche Erkenntnisse in reale gesellschaftliche Abläufe einzubringen, machten wir immer wieder die Erfahrung, daß dazu die Kooperation mit sozialen und politischen Bewegungen erforderlich ist. Es verfestigte sich deshalb auch die Einsicht, daß „Krankheit ohne Politik nicht heilbar ist“.

Bisherige Forschungsschwerpunkte des Instituts für Medizinische Soziologie, die in Form von Projekten bearbeitet werden, waren und sind u.a.:

- Die Erforschung des deutschen Gesundheitssystems
- Der internationale Vergleich von Gesundheitssystemen
- Die Sozialgeschichte der Medizin und der Gesundheitspolitik
- Die Gesundheitsbewegung in der BRD
- Die Medizin im deutschen Faschismus sowie
- Das Verhältnis von gesellschaftlicher Arbeit und Krankheit bzw. Gesundheit.

Die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Arbeit sind in zahlreichen Publikationen erschienen. Die Bücher und Dissertationen haben wir für Sie im Foyer zur Ansicht ausgelegt.

Zur weiteren Charakterisierung des Instituts für Medizinische Soziologie sind einige ergänzende Merkmale und Aktivitäten zu erwähnen:

- Das Institut ist interdisziplinär ausgerichtet. Mediziner und Sozialwissenschaftler arbeiten an gemeinsamen Fragestellungen in Projekten und Seminaren. Ich habe seit meiner Berufung nach Frankfurt die Zweitmitgliedschaft im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. Daraus hervorgegangen sind soziologische Diplomarbeiten und Dissertationen. Sie sehen also, wir versuchen, das spannungsgeladene Verhältnis zwischen Natur- und Sozialwissenschaften in der Medizin personell und inhaltlich zusammenzuhalten.
- Das Institut will aus gesellschaftlicher Praxis lernen und auf dieselbe Einfluß nehmen. Unser Praxisbezug besteht vor allem in der wissenschaftlichen Beratung gesundheitspolitischer Akteure im In- und Ausland. Darüber hinaus haben wir unsere Erkenntnisse in soziale und berufspolitische Bewegungen eingebracht.

-
- Das Institut steht seit über 20 Jahren kontinuierlich in internationaler Kommunikation und Kooperation mit Forschungsgruppen aus Europa, den USA und Lateinamerika. Aus dieser Zusammenarbeit ist 1982 die International Association of Health Policy hervorgegangen. Sie ist weltweit organisiert und befaßt sich wissenschaftlich mit der Transformation von Gesundheitssystemen, der politischen Ökonomie des Gesundheitswesens und der sozialen Ungleichheit von Gesundheit und Krankenversorgung. Zu diesen Inhalten wurden regelmäßig workshops, wissenschaftliche Konferenzen und mehrere Weltkongresse in verschiedenen Kontinenten durchgeführt, an deren Gestaltung das Institut beteiligt war. Von 1992 - 1994 leitete ich diese Wissenschaftsorganisation als Präsident und bin von Anfang an in ihren führenden Gremien tätig. Aufgrund meiner internationalen Erfahrungen wurde ich 1986 zum liaison officer der Weltgesundheitsorganisation in Genf ernannt.
 - Ein weiteres Resultat unserer internationalen Aktivitäten ist darin zu sehen, daß das Institut seit mehr als 10 Jahren ausländische Wissenschaftler zu Gast hat - insbesondere aus Brasilien, den USA und Ungarn. Wir haben von ihnen viel über die Entwicklung ihrer Gesundheitssysteme gelernt. Sie haben unseren Blick für das deutsche Gesundheitssystem geschärft. Umgekehrt konnten wir die Kolleginnen und Kollegen in unsere spannende Erforschung der deutschen Gesundheitsreform einbinden. Im Rahmen unseres internationalen wissenschaftlichen Netzwerks habe ich mehrere Vortragsreisen in die USA und nach Lateinamerika unternommen und dort an zahlreichen Universitäten sowie in Ministerien gesprochen. Auch meine Gastprofessur in Mexiko soll in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt werden.
 - Schließlich - um auf den Alltag zurückzukommen - ist das Institut seit Anbeginn an der Pflichtlehre für Studierende der Medizin in Frankfurt a.M beteiligt. Es führt drei Pflichtkurse - zum Teil mit den anderen Instituten des ZPG - durch, die in die Medizinische Psychologie, die Sozialmedizin und das ärztliche Berufsfeld hineinreichen. Wir sind eines der wenigen Institute, das sowohl an der Pflichtlehre in der Vorklinik als auch in der Klinik beteiligt ist. Seit 25 Jahren wird eine einführende Vorlesung in die Medizinische Soziologie angeboten. Und darüber hinaus finden fakultative Seminare zu aktuellen, historischen und theoretischen medizinsoziologischen Themen statt. Daran nehmen Studierende der Medizin und der Gesellschaftswissenschaften teil.

Abschließend ein Wort zu dem Symposium: Wir sehen darin eine angemessene Form, das Jubiläum einer wissenschaftlichen Institution zu begehen. Wir folgen damit auch dem demokratischen Auftrag von Wissenschaft zur Publikation. Wir hielten es für angebracht, uns angesichts der deutlichen Veränderungen in unserem Gesundheitssystem zur aktuellen Gesundheitspolitik zu äußern - also den Blick auf die Gegenwart zu richten und nicht nur auf

die 25jährige Vergangenheit, die wir allerdings auch für sehr wichtig halten. Denn - wie bekannt - ist ohne das Vergangene das Gegenwärtige nicht verständlich. Die Beiträge werden von ehemaligen und gegenwärtigen Mitarbeitern des Instituts präsentiert. Sie sollen Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit vermitteln.

Nun - 25 Jahre Medizinische Soziologie in Frankfurt a.M. sind freilich nicht das Werk eines einzelnen, sondern waren nur durch die gemeinsame Arbeit vieler Beteiligten möglich. Das gilt nicht nur für die Wissenschaftler und Studierenden, sondern auch für die im pejorativen Jargon der Universität genannten „Sonstigen“. Ohne die unsichtbare Hilfe und Unterstützung in der Bibliothek und im Sekretariat wäre unsere Arbeit nicht möglich gewesen. Viele von den genannten sind heute hier anwesend. Ich freue mich darüber sehr und möchte mich an dieser Stelle im Namen des Instituts bei allen bedanken.



Klinikum der
Johann Wolfgang Goethe -Universität
Frankfurt am Main

25 Jahre Institut für Medizinische Soziologie

Symposium

Medizin und wirtschaftlicher Wettbewerb

Mittwoch, den 22. April 1998

14.00 - 19.00 Uhr

im Gästehaus der Universität,

Frauenlobstr. 1,

60487 Frankfurt am Main

Leitung

Prof. Dr. med. Hans-Ulrich Deppe

Programm

- 14¹⁵ - 14³⁰ **Begrüßung durch den Dekan des Fachbereichs Humanmedizin**
Prof. Dr. Gebhard v. Jagow
- 14³⁰ - 15³⁰ **25 Jahre Medizinische Soziologie in Frankfurt am Main**
Prof. Dr. Hans-Ulrich Deppe
- Die gesetzliche Krankenversicherung nach der 3. Reformstufe**
Ein Solidarsystem am Übergang zum Marktmodell
Dr. Klaus Stegmüller
- Approbationsordnung, Medizinische Ausbildung und Sparpolitik**
Prof. Dr. Hendrik van den Bussche
- 15³⁰ - 15⁴⁵ Pause
- 15⁴⁵ - 16⁴⁵ **Ein "Jahrhundertwerk" auf dem Prüfstand - Zwischenbilanz der Pflegeversicherung**
Prof. Dr. Klaus Priester
- Neue Herausforderungen für die Vertragsbeziehungen der gesetzlichen Krankenversicherung**
Dr. Walter Baumann
- Kassenärztliche Honorarpolitik und Wettbewerb**
Dr. Thomas Gerlinger
- 16⁴⁵ - 17⁰⁰ Pause
- 17⁰⁰ - 18⁰⁰ **Prävention und Arbeitsschutz**
Dr. Uwe Lenhardt
- Gesundheitsreform in Schweden**
Dipl.-Pol. Kai Michelsen
- Neoliberalismus und Arzt-Patient-Beziehung**
Prof. Dr. Hans-Ulrich Deppe
- 18⁰⁰ - 19⁰⁰ Empfang

Referenten

Baumann, Walter, Dr. rer. med., Dipl.-Soz.
Techniker Krankenkasse, Hessen

Deppe, Hans-Ulrich, Prof. Dr. med.
Institut für Medizinische Soziologie, Universität Frankfurt a.M.

Gerlinger, Thomas, Dr. rer. med., Dipl.-Pol.
Institut für Medizinische Soziologie, Universität Frankfurt a.M.

Lenhardt, Uwe, Dr. rer. med., Dipl.-Pol.
Wissenschaftszentrum Berlin

Michelsen, Kai, Dipl.-Pol.
Institut für Medizinische Soziologie, Universität Frankfurt a.M.

Priester, Klaus, Prof. Dr. rer. med., Dipl.-Soz.
Ev. Fachhochschule Ludwigshafen

Stegmüller, Klaus, Dr. rer. med., Dipl.-Pol.
HLT Gesellschaft für Forschung Planung Entwicklung, Wiesbaden

van den Bussche, Hendrik, Prof. Dr. med.
Universitätsklinikum Eppendorf, Hamburg

20 Jahre Medizinische Soziologie an der J.W. Goethe-Universität in Frankfurt a.M.³

Medizinische Soziologie: Ein neues Studienfach für Medizinstudierende

Die Approbationsordnung für Ärzte (ÄAppO) vom 28. Oktober 1970 sah eine „Reform der ärztlichen Ausbildung in allen ihren Teilen“ vor und sollte die Studierenden „wesentlich stärker auf die Belange des künftigen Arztes“ vorbereiten.⁴ Damit wurde u.a. die Einführung der psychosozialen Stoffgebiete als Pflichtlehr- und Prüfungsfächer in das Curriculum der Medizinstudenten begründet. Die neuen Fächer waren im einzelnen: im vorklinischen Teil des Studiums die Medizinische Soziologie und die Medizinische Psychologie und im klinischen Teil die Arbeitsmedizin, die Psychotherapie und die Sozialmedizin. Sie sollten studienbegleitend durchgeführt werden. Die Einführung der ÄAppO war keineswegs eine Sonderregelung, wie etwa ihre zahlreichen nachfolgenden Novellierungen, sondern stand in engem Zusammenhang mit den hochschulpolitischen Auseinandersetzungen um eine generelle neue Universitätsstruktur seit Mitte der 60er Jahre. Die ÄAppO entwickelte sich aus einer breiten öffentlichen Kritik an der Medizin. Diese richtete sich vor allem gegen das einseitige naturwissenschaftlich-technologische Medizinverständnis, Mängel in der Krankenversorgung, gegen den autoritären Umgang mit Patienten und Mitarbeitern sowie die durchsichtigen Rechtfertigungsstrategien ärztlicher Standespolitiker.⁵

Mit der Einführung der Medizinischen Soziologie wurde nicht der traditionelle Weg beschritten, auf dem sich neue Fächer in der Medizin gemeinhin etablieren. Die Medizinische Soziologie hat sich nicht im Schoße einer anderen medizinischen Disziplin entwickelt und dann institutionell abgenabelt. Die naturwissenschaftlich orientierte Medizin sah eigentlich keine Veranlassung dafür, dieses Fach neu einzurichten. Die anderen neuen Fächer wie Psychotherapie, Medizinische Psychologie und Sozialmedizin, die ihre Eigenständigkeit in der Medizin selbst erstritten, erkannten freilich die Notwendigkeit der Medizinischen Soziologie. Aus diesen Bereichen kamen auch jene Hochschullehrer, die sich für die Einrichtung der Medizinischen Soziologie einsetzten. Gleichwohl hätten sie die Medizinische Soziologie gern im Rahmen ihres Faches unter die Fittiche genommen und ein Stück weit absorbiert. Die eigenständige Einrichtung der Medizinischen Soziologie zu Beginn der 70er

³ Entspricht dem Artikel mit dem gleichnamigen Titel in: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), Qualität und Qualifikation im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M. 1995, S. 195-204.

⁴ Approbationsordnung für Ärzte vom 28. Oktober 1970, hrsg. v. Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn-Bad Godesberg 1970.

⁵ H.-U. Deppe, Zur Entwicklung der Medizinischen Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland, in: Ders., Medizinische Soziologie, Aspekte einer neuen Wissenschaft, Frankfurt a.M. 1978, S. 35-48.

Jahre, die an den einzelnen Universitäten sehr unterschiedlich verlaufen ist und auch bis heute noch keineswegs überall erreicht wurde, ist zu einem guten Teil auf Druck von außerhalb der Medizin zustande gekommen.

Der Beginn der Medizinischen Soziologie in Frankfurt a.M.

Der Fachbereich Humanmedizin der Universität Frankfurt a.M. hat sich nach dem Inkrafttreten der Approbationsordnung zügig an deren örtliche Umsetzung gemacht. Voraussetzung dafür war ein hochschulpolitisches Klima, das von einem reformoffenen Dekan (O. Hövels), einer nach vorne blickenden Assistentenschaft und kämpferischen Medizinstudenten geprägt war. Der Fachbereich entwickelte zur Erforschung der psychosozialen Grundlagen der Medizin das Modell eines Zentrums mit den Abteilungen Medizinische Psychologie, Medizinische Soziologie, Psychosoziale Arbeitsmedizin und Sexualwissenschaft⁵, das Anfang 1972 beschlossen wurde. Es faßte also klinische und „theoretische“ Einheiten zusammen, die sich mit psychosozialen Grundlagen der Medizin beschäftigen. Es war die Absicht, ein Zentrum für Grundlagenforschung zu schaffen, das zugleich den Anforderungen der ÄAppO gerecht wurde. Auf dem Hintergrund dieser inhaltlichen Vorgabe organisierte sich das Zentrum nach dem Grundsatz: Eine wissenschaftliche Institution mit unterschiedlichen Grundlagendisziplinen hat das Spannungsverhältnis zwischen der identitätsbildenden Autonomie einer neuen Disziplin und ihrer horizontweiternden Kooperation mit anderen auszuhalten und zu gestalten. Danach entstand in der Lehre ein gemeinsames Konzept für die Durchführung der von der Approbationsordnung vorgeschriebenen Veranstaltungen bei eigenständiger Vertretung des jeweiligen Fachgebietes. In der Forschung bedeutete dies eigenständige Zielsetzungen von inhaltlich und methodologisch ähnlich arbeitenden Wissenschaftszweigen - im weitesten Sinne von Sozialwissenschaften. Und das hieß in der Verwaltung: Koordination der Abteilungen, ohne deren fachlich notwendige Autonomie in der Forschung und Lehre zu behindern.

Schon im Frühjahr 1972 konnten die Professorenstellen für die jeweiligen Abteilungen gemeinsam ausgeschrieben werden. Damit war der Fachbereich Humanmedizin in Frankfurt a.M. bei der Umsetzung der Approbationsordnung an der Spitze der Entwicklung. Die Berufung der Hochschullehrer erfolgte im Herbst 1972, so daß bereits im Wintersemester 1972/73 mit der Arbeit in Frankfurt a.M. begonnen werden konnte. Am 3. Oktober 1972 wurde H.-U. Deppe aus der Position des wissenschaftlichen Assistenten der Soziologie an

⁵ Zur Entwicklung der Sexualwissenschaft siehe: V. Sigusch, Die Abteilung für Sexualwissenschaft der Universität Frankfurt am Main, in: Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft (Hrsg.), Für ein neues Berliner Institut für Sexualwissenschaft, Berlin 1987, S. 43-58.

der Universität Marburg und als Arzt vom Hessischen Kultusminister auf die Professur für Medizinische Soziologie des Fachbereichs Humanmedizin der Universität Frankfurt a.M. berufen⁶. Es war die erste Berufung für dieses Fach in der BRD, die nach der Approbationsordnung ausgesprochen wurde. Die Abteilung für Medizinische Soziologie wurde wie die anderen drei Abteilungen offiziell mit Erlaß vom 12. April 1973 gegründet und danach mit diesen zum "Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin" (ZPG) zusammengeschlossen. Die beiden Hochschullehrer und Leiter der Abteilungen für Medizinische Soziologie (H.-U. Deppe) und Sexualwissenschaft (V. Sigusch) wurden auf ihren Antrag am 5. November 1973 vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt a.M. als Zweitmitglied aufgenommen. Diese enge Kooperation mit anderen medizinischen Abteilungen sowie dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften entsprach unseren konzeptionellen Vorstellungen von Medizinischer Soziologie, die sich als spezielle Soziologie begreift und zugleich in der Medizin interdisziplinär orientiert ist.

Da es sich bei den Fächern um neue Disziplinen handelte, die auf keine Vorgänger zurückgreifen konnten, war die Anfangsphase vornehmlich durch Aufbauarbeit geprägt: Personal mußte eingestellt, Räume eingerichtet und die Bibliotheken von Anfang an neu aufgebaut werden. Die Selbstverwaltung wurde umgesetzt und dafür eine Geschäftsordnung erarbeitet. Der Etat wurde strukturiert, und die Lehre mußte inhaltlich und didaktisch gestaltet werden. Angesichts der umfangreichen Verwaltungsarbeiten und der Entwicklung eines gemeinsamen Lehrkonzepts trat die Forschung zunächst in den Hintergrund. Außerhalb Frankfurts begonnene Projekte wurden zwar fortgesetzt, aber neue konnten nur zögernd begonnen werden. Da für die Lehre noch keine Lehrbücher vorlagen, wurde die Lehre selbst zum Gegenstand von Forschung.

Daraus hervorgegangen ist das Frankfurter Modell des "Kursus der Medizinischen Psychologie (Seminar der psychosozialen Grundlagen der Medizin)" als Pflichtveranstaltung für Medizinstudenten im ersten Semester, die von allen vier Abteilungen des Zentrums zu gleichen Teilen jedes Semester durchgeführt wird. Inhaltliche Gemeinsamkeiten sind der Krankheits- bzw. Gesundheitsbegriff, das Arzt-Patient-Verhältnis und Strukturen des Gesundheitswesens. Als Veranstaltungsform wurde das Seminar mit kontinuierlicher Leitung und nicht das in der klinischen Lehre übliche Rotationsverfahren mit wechselnden Hochschullehrern gewählt. Didaktisch geht der "Psychokurs" von der Grundlage "Referat mit Diskussion" aus - einbezogen werden Selbsterfahrung, Rollenspiel, teilnehmende Beobachtungen, Kleingruppendiskussion und Besichtigungen medizinischer Institutionen.

⁶ Für Medizinische Psychologie: W. Schumacher (bis 1977), Sexualwissenschaft: V. Sigusch und Psychosoziale Arbeitsmedizin: R. Brock (bis 1993); 1982 wurde M.L. Moeller für Medizinische Psychologie und 1995 G. Elsner für Arbeitsmedizin berufen.

Die Lokalisierung der Veranstaltung im ersten Semester des medizinischen Curriculums wurde kontrovers diskutiert: dafür sprach, daß der abstrakte naturwissenschaftliche Beginn des Medizinstudiums durch einen psychosozialen Block mit klinischen Bezügen ergänzt wird; dagegen sprach, daß die Veranstaltung Inhalte - wie z.B. das Arzt-Patient-Verhältnis - thematisiert, die erst im Verlauf des Studiums praktisch erfahren werden. Letzteres würde für eine spätere Einordnung der Lehrveranstaltung im Medizinstudium sprechen. Die Entscheidung für die frühe Plazierung wurde damals mehr oder weniger pragmatisch gefällt. Inzwischen hat sich gezeigt, daß über zwei Drittel der Medizinstudenten im ersten Semester - nicht zuletzt aufgrund des numerus clausus mit langen Wartezeiten vor der Zulassung zum Medizinstudium - bereits mehrere Monate in einer medizinischen Einrichtung gearbeitet haben und somit über entsprechende erste Erfahrungen verfügen.

Diese Ausführungen sollen nicht nur lokale Überlegungen und Detailergebnisse beschreiben, sondern zugleich betonen, daß zunächst die Lehre der psychosozialen Stoffgebiete nach ihrer Einführung - und hier insbesondere der Medizinischen Soziologie und Medizinische Psychologie - deren generelle Position in den medizinischen Fachbereichen und Fakultäten bestimmte.

Wissenschaftliches Konzept und Forschung

Die wissenschaftliche Arbeit der Abteilung für Medizinische Soziologie konzentriert sich auf die Analyse des Verhältnisses von Medizin und Gesellschaft. Die sozialen, ökonomischen und politischen Beziehungen in und zwischen spezifischen gesellschaftlichen Teilbereichen und dem gesellschaftlichen Ganzen sowie deren geschichtliche Dynamik wurden in Forschung und Lehre entfaltet. Sie wurden theoretisch und empirisch bearbeitet und ihr Bezug zur gesellschaftlichen Praxis hergestellt⁷. Es geht dabei um die Vermittlung von Besonderem und Allgemeinem. Die Beziehung der Medizin auf die Gesetze der Vergesellschaftung bestimmt schließlich deren Sozialcharakter. In diesem Zusammenhang gewinnt die Reflexion des gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses, der Sozialstruktur und staatlicher Herrschaft spezifische Bedeutung. Zugrunde liegt dem die noch vor 20 Jahren provokative inzwischen jedoch weithin akzeptierte Vorstellung, daß Medizin ohne die Berücksichtigung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse unsozial ist.

⁷ H.-U. Deppe, Medizinische Soziologie, in: Ders., a.a.O., S. 49-55.

Ausgehend von der Bedeutung der gesellschaftlichen Arbeit für Gesundheit und Krankheit entwickelte sich das leitende Erkenntnisinteresse der Abteilung für Medizinische Soziologie immer stärker hin zur Analyse des Gesundheitswesens in der BRD und schließlich über deren Grenzen hinaus zum internationalen Vergleich von Gesundheitssystemen. Für diese Entwicklung war weniger die steuernde Finanzierung öffentlicher Forschungspolitik als vielmehr die eigene wissenschaftliche Einsicht in reale gesellschaftliche Zusammenhänge und Prozesse richtungweisend. Die Publikation unserer Forschungsergebnisse lag deshalb auch nicht selten im Vorfeld später folgender umfangreicher staatlicher und akademischer Forschungsprogramme. Im einzelnen geht es dabei um die Erhellung von Systemstrukturen und Entwicklungen, von individuellen und kollektiven Interessen, Gemeinsamkeiten und Widersprüchen, die das Verhalten jeweils betroffener Menschen in spezifischen gesellschaftlichen Verhältnissen bestimmen. Bei den Bemühungen, unseren Anspruch, wissenschaftliche Erkenntnisse in reale gesellschaftliche Abläufe einzubringen, ein Stück weit einzulösen, machten wir immer wieder die Erfahrung, daß dazu die Kooperation mit sozialen und politischen Bewegungen erforderlich ist. Es verfestigte sich deshalb auch die Einsicht, daß Krankheit ohne Politik nicht heilbar ist.⁸

Einzelne **Forschungsschwerpunkte** der Abteilung für Medizinische Soziologie waren und sind:

- Gesellschaftliche Arbeit und Krankheit/Gesundheit,
- Sozialgeschichte der Medizin und Gesundheitspolitik,
- Qualifikation, Verteilung und Entwicklung medizinischer Berufe,
- Gesellschaftliche, ökonomische und politische Determinanten des Gesundheitssystems,
- Gesundheitspolitik in der BRD,
- Internationaler Vergleich von Gesundheitssystemen,
- Medizin im deutschen Faschismus,
- Soziologische Analyse des ärztlichen Berufs,
- Gesundheitsbewegung in der BRD,
- Ambulante Krankenpflege und regionale Krankenversorgung.

Lehre

Die Lehre der Abteilung für Medizinische Soziologie konzentrierte sich in der Anfangsphase ganz auf die inhaltliche und didaktische Gestaltung der nach der ÄAppO empfohlenen

⁸ H.-U. Deppe, Krankheit ist ohne Politik nicht heilbar, Frankfurt a.M. 1987.

Vorlesung "Medizinische Soziologie" und die Anteile der Abteilung an der Pflichtveranstaltung "Kursus der Medizinischen Psychologie (Seminar psychosoziale Grundlagen der Medizin)". Inhaltlich liegen die Schwerpunkte in beiden Veranstaltungen auf der Vermittlung von Erkenntnissen über den Gesundheits- bzw. Krankheitsbegriff, das Arzt-Patient-Verhältnis, die Struktur und Entwicklung des Gesundheitssystems sowie die Soziogenese von Krankheiten. Die Veranstaltungen haben einführenden Charakter und werden problemorientiert durchgeführt. In ihre Konzeptionalisierung, Erprobung, Modifizierung und schließlich Institutionalisierung wurden die Medizinstudenten, als Teilnehmer und als studentische Vertreter in den jeweiligen Gremien, einbezogen.

Die Veranstaltung „Medizinische Soziologie“ findet als Vorlesung mit Diskussion seit dem SS 1973 zweistündig pro Woche über das gesamte Semester statt. An ihr nehmen vor allem Medizinstudenten des ersten Semesters, aber auch vereinzelt Studenten des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften teil. In der ersten Stunde der Vorlesung findet eine Befragung - früher mündlich, seit 1987 schriftlich - der Teilnehmer statt. Sie wird von der Abteilung für Medizinische Soziologie und der Fachschaft Medizin durchgeführt. Es geht dabei vornehmlich um die Ermittlung von Vorkenntnissen und Erfahrungen sowie den sozialen Status der Medizinstudenten.⁹ Während die Vorlesung auf die Vermittlung von Kenntnissen abzielt, geht es in den medizinsoziologischen Gruppen des "Kursus der Medizinischen Psychologie (Seminar der psychosozialen Grundlagen der Medizin)" um das Erlernen von Fertigkeiten und Fähigkeiten insbesondere sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Die Gruppengröße der Kurse/Seminare beträgt maximal 30 Teilnehmer und die Stundenzahl 4,5 pro Woche während des gesamten Semesters. Unter der Leitung eines Medizinsoziologen werden nach einer Themenliste mit Literaturhinweisen und Arbeitsanleitungen schriftliche Referate in Gruppen bis zu drei Teilnehmern erstellt, die dann im Plenum diskutiert werden. Hinzu kommen teilnehmende Beobachtungen, Kleingruppendiskussionen und Betriebsbesichtigungen. Eine wichtige Rolle in diesem Konzept spielen studentische Hilfskräfte („Tutoren“), ältere Medizinstudenten, die bereits die ärztliche Vorprüfung abgelegt haben. Sie beraten und unterstützen die Seminarteilnehmer bei der Erstellung ihrer schriftlichen Arbeiten und nehmen selbst auch an der Leitung der Seminarsitzungen teil. Die Kombination aus Experte, Studienanfängern und fortgeschrittenem Student hat sich als ausgesprochen positiv für die Qualität der Arbeitsergebnisse erwiesen.

In den letzten Jahren hat die Abteilung für Medizinische Soziologie zusätzliche Aufgaben in der Pflichtlehre von Medizinstudenten übernommen: Seit dem Sommersemester 1984 ist sie

⁹ A. Antolic, H.-U. Deppe, R. Schaffert, Daten zur sozialen Lage und wissenschaftliche Vorkenntnisse von MedizinstudentInnen, Befragungsergebnisse, in: Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 11, 1992.

am „Kursteil Sozialmedizin“ des Kursus des ökologischen Stoffgebietes beteiligt und hat im Wintersemester 1990/91 dafür die Federführung übernommen. Darüber hinaus führt die Medizinische Soziologie gemeinsam mit den anderen Abteilungen des ZPG seit dem Wintersemester 1990/91 Veranstaltungen im Rahmen des neuen "Praktikums der Berufsfelderkundung" (erstes Semester) durch. Mit der Teilnahme an der klinischen Ausbildung wird nicht nur der Versuch unternommen, die traditionelle Kluft zwischen Vorklinik und Klinik in der Ausbildung zu überwinden, sondern darüber hinaus können auch Erfahrungen gesammelt werden, wie sich das Bewußtsein, Motivation und Verhalten von Medizinstudenten im Lauf ihres Studiums verändern.

Neben den obligatorischen Veranstaltungen wurden Seminare für Fortgeschrittene an den Fachbereichen Humanmedizin und Gesellschaftswissenschaften angeboten sowie Doktorandenkolloquien durchgeführt. Innerhalb der Medizin kam es zu gemeinsamen Veranstaltungen von der Abteilung für Medizinische Soziologie und dem Senckenbergischen Institut für Geschichte der Medizin. U.a. wurden folgende Seminarthemen behandelt:

- Gesundheitspolitik in der BRD
- Entwicklung der Sozialstruktur der BRD
- Struktur und Organisation des Gesundheitswesens
- Belastung und Gesundheit am Arbeitsplatz
- Soziologie des Krankenhauses
- Internationaler Vergleich von Gesundheitssystemen
- Alternative Medizin
- Katastrophenschutz und Militärmedizin im Atomzeitalter
- Medizin im deutschen Faschismus
- Neuere Entwicklungstendenzen von Arbeitsmarkt und Beschäftigung im Gesundheitswesen.
- Theoretische Aspekte der Medizinischen Soziologie und Gesundheitspolitik

Insgesamt ist also die Abteilung für Medizinische Soziologie in der Pflichtlehre von Medizinstudenten am „Kursus der Medizinischen Psychologie (Seminar der psychosozialen Grundlagen der Medizin)“, dem „Praktikum der Berufsfelderkundung“ und dem „Kursteil Sozialmedizin“ beteiligt. Darüber hinaus führt sie alleine die Vorlesung „Medizinische Soziologie“ sowie fakultative medizinsoziologische Lehrveranstaltungen durch. Aus unseren Forschungsprojekten und den Lehrveranstaltungen für Fortgeschrittene sind medizinische und philosophische Dissertationen sowie soziologische Diplomarbeiten hervorgegangen. Dabei zeigte sich, daß Studierende der Sozialwissenschaften über bessere Voraussetzungen zur Bearbeitung medizinsoziologischer Themen verfügen als

Medizinstudenten. Unsere umfangreichen Lehrerfahrungen hatten auch internationale Auswirkungen. So wurde H.-U. Deppe 1975 und 1978 als Gastprofessor an das Institut für Höhere Studien in Wien eingeladen, das mit dem Aufbau der Medizinsoziologie in Österreich befaßt war. Hinzu kam eine Gastprofessur an der Autonomen Universität von Mexiko City (1984) sowie mehrere Vortragsreisen in die USA und nach Lateinamerika.

Wissenschaftliche Kooperation

Die Medizinische Soziologie wurde in den einzelnen medizinischen Fachbereichen und Fakultäten sehr unterschiedlich institutionalisiert - teils als Professuren, Institute, Abteilungen oder sie wurde bestehenden Disziplinen zugeordnet (z.B. Sozialmedizin, Geschichte der Medizin). Darüber hinaus wurde die Medizinische Soziologie in den einzelnen Universitäten nicht gleichzeitig eingeführt. Meistens gab es lokale Schwierigkeiten. Es bot sich deshalb für die Medizinsoziologen an, sich zusammenzutun und ihre Probleme gemeinsam zu diskutieren, um sie dann nachhaltiger vor Ort vertreten zu können. Deshalb wurde am 4. November 1972 in Marburg die „Deutsche Gesellschaft für Medizinische Soziologie“ (DGMS) gegründet, zu deren ersten Vorsitzenden H.-U. Deppe gewählt wurde. Um die wissenschaftliche und berufspolitische Kommunikation zu erleichtern, gab die Abteilung ab 1975 die „Medizinsoziologischen Mitteilungen“ heraus und organisierten überregionale Arbeitstreffen.

Entsprechend der Entwicklung unserer wissenschaftlichen Arbeit hin zu dem Schwerpunkt "Internationaler Vergleich der Gesundheitssysteme" haben wir später - ab Ende der 70er Jahre ein Netzwerk internationaler Kommunikation und Kooperation aufgebaut. Daraus hervorgegangen ist die International Association of Health Policy (IAHP), eine Vereinigung, in der sich Gesundheitswissenschaftler und Gesundheitspolitiker auf europäischer Ebene und weltweit zusammengeschlossen haben. Seit 1976 werden von der IAHP regelmäßig internationale Konferenzen, Tagungen und Kongresse mit aktuellen gesundheitspolitischen Themen durchgeführt. Darüber hinaus wird unsere internationale Kooperation durch Tätigkeit von H.-U. Deppe als liaison officer der International Sociological Association (ISA) zur Weltgesundheitsorganisation erweitert.

Und schließlich haben wir aufgrund unserer wissenschaftlichen Zielrichtung seit vielen Jahren gesundheitspolitische Kontakte zu Parteien, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen. Insbesondere im ärztlichen Teil der Gesundheitsbewegung haben wir uns aktiv engagiert und daraus wertvolle Erfahrungen für unsere wissenschaftliche Arbeit gewonnen.

Räume und personelle Ausstattung

Bei ihrer Gründung war die Abteilung für medizinische Soziologie im Parterre des Hauses 74 in einem Gebäude des Universitätsklinikums mit den anderen Abteilungen des ZPG untergebracht. Schon bei Übernahme des ersten Forschungsprojektes (1974) zeigte sich, daß die Räumlichkeiten zu klein waren. Wir konnten für die Projektmitarbeiter zusätzliche Räume im Haus 68, der „Isolier- und Quarantänestation des Zentrums der Inneren Medizin“, die damals leer standen, bekommen. 1976 zog die Abteilung geschlossen in Haus 10 um. Hier befindet sie sich seitdem im 1. Stock des rechten Gebäudeflügels. In demselben Haus sind außerdem die Zentralbibliothek, das Senckenbergische Institut für Geschichte der Medizin (bis 1998) und die Didaktik der Medizin (bis 1998) untergebracht. (s. Lageplan)

Personell war die Abteilung am Anfang mit einem Hochschullehrer, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter, einer Sekretärin und zwei studentischen Hilfskräften ausgestattet. 1981 wurde die Abteilung die Stelle eines weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiters zugeteilt und 1983 die Stelle einer Bibliotheksassistentin. (s. Anhang)

Die Bibliothek mit dem Schwerpunkt Medizinsoziologie, Gesundheits- und Sozialpolitik verfügt 1998 zur Zeit über rund 8300 Monographien, 110 laufende Zeitschriften und umfangreichen Datensammlungen. Sie wird als Präsenzbibliothek geführt und ist die wichtigste Grundlage unserer wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre.

Selbstverwaltung

Das Zentrum der Psychosozialen Grundlagen der Medizin (/ZPG) wird entsprechend dem Hessischen Hochschulgesetz und dem Hessischen Universitätsgesetz selbst verwaltet. Der Leiter der Abteilung für Medizinische Soziologie war in den Jahren 1975-1979, 1983-1987 und 1991-1993 geschäftsführender Direktor des ZPG. Darüber hinaus war er in den Zwischenzeiten mehrfach dessen Stellvertreter sowie Unterrichtsbeauftragter.

Ausländische Gastwissenschaftler

In der Abteilung für Medizinische Soziologie arbeiteten folgende ausländische Gastwissenschaftler:

Prof. Dr. Ray Elling, University Connecticut (1988),

Dr. Peter Schmidt, Semmelweis-Universität, Budapest (1988),

Dr. Marcello Firpo Porto, Escola Nacional de Saude Publica Fundacao Oswaldo Cruz, Rio de Janeiro (1989, 1992-1994),

Dr. Carlos Oliveira, Escola Nacional de Saude Publica Fundacao Oswaldo Cruz, Rio de Janeiro (1991-1993),

Dr. Peter Schmidt, Győr (1994),

Dr. Ligia Giovanella, Escola Nacional de Saude Publica, Fundacao Oswaldo Cruz, Rio de Janeiro (1996-1997).

Berufungen

Folgende wissenschaftliche Mitarbeiter der Abteilung für Medizinische Soziologie wurden als Hochschullehrer berufen:

Dr. Rik van den Bussche 1975 auf eine Professur für Didaktik der Medizin an der Universität Hamburg,

Dr. Michael Regus 1976 auf eine Professur für Sozialmedizin an der Gesamthochschule Siegen,

Dr. Klaus Priester 1996 auf eine Professur für Sozialmedizin an der Ev. Fachhochschule Ludwigshafen.

Mitarbeiter des Instituts für Medizinische Soziologie

Hochschullehrer (Direktor des Instituts)

Hans-Ulrich Deppe seit 1972

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Jürgen Andreß	1977 - 1978 (Projekt)
Walter Baumann	1982 - 1987
Anja Bultemeier	seit 1998
Jeanette Breddemann	1977 - 1982
Rik van den Bussche	1974 - 1976 (Projekt)
Monika Daum	1987 - 1989 (Projekt)
Thomas Gerlinger	1993 - 1998
Uwe Helmert	1976 - 1978 (Projekt)
Peter Higer	1976 - 1977 (Projekt)
Horst Krähe	1974 - 1978 (Projekt)
Uwe Lenhardt	1988 - 1993
Kai Michelsen	seit 1996
Maria Oppen	1976 - 1978 (Projekt)
Klaus Priester	1980 - 1989
Michael Regus	1973 - 1976
Winfried Schwarz	1977 - 1978 (Projekt)
Klaus Stegmüller	1991 - 1996
Volker Wanek	1986 - 1991

Bibliotheksassistentinnen

Patricia Fernandois-Casas †	1983 - 1988
Rosemarie Schlung	1988 - 1989

Angestellte im Schreibdienst

Rita Breit	1974 - 1975 (Projekt)
Barbara Camboni	seit 1986
Anne Fleer	1976 - 1978 (Projekt)
Kathy Geiss	1986 - 1986
Maria Hautsch	1979 - 1986
Franziska Koch	1976 - 1979
Rita Ostertag	1975 - 1976 (Projekt)
Nadja Schildge	1973 - 1975
Rosika Schulz	1976

Studentische Hilfskräfte

Katja Alpers	1991 - 1993
Hartmut Amft	1975
Andrea Antolic	1987 - 1992
Johannes Bars †	1984 - 1986
Simon Claasen	1987 - 1988
Lisa Degener	1984 - 1986
Ulrich Dorenburg	1982 - 1986
Michael Dreschel	1975 - 1977
Mary Jo Fink	1981

Heinz Fryns	1975
Krishen Groß	1984 - 1986
Harald Heiskel	1992 - 1995
Sebastian Irps	seit 1993
Kerstin Jahn	1993 - 1995
Eckardt Johanning	1980 - 1981
Siegfried Knobloch	1974 - 1975
Ulrich Lörcher	1974
Reinhard Lohölter	1975 – 1977
Ernst Mahlmann	1976 - 1977
Gerd Manecke	1977 - 1980
Renate Marx-Moliere	1985 - 1987
Ulrich Meckler	1974
Oliver Mennicken	seit 1996
Bernhard Müller	1988 - 1989
Martin Müllerleile	1984 - 1986
Kai Peterhänsel	seit 1998
Klaus Priester	1976 - 1980
Radulf Racky †	1980 – 1981
Peter Range	1997 - 1998
Angelika Richter	1985
Claudia Scholz	1984 - 1987
Reinhard Schaffert	1989 - 1993
Klaus-Dieter Thomann	1974 – 1975
Bianca Winter	1995 - 1996
Mounia Youssef	seit 1998

Lehrbeauftragte

Walter Baumann	seit 1990
Eduard Bolch	WS 1985/86
Horst Högenauer	1990 - 1998
Ulrich Klinsing	seit 1991
Christoph Kreck	seit 1998
Klaus Lauer	seit 1996
Klaus Priester	1983 - 1996
Martina Schmiedhofer	WS 1985/86
Klaus-Dieter Thomann	seit 1990
Volker Wanek	SS 1993

Wissenschaftliche Publikationen

1973

- Deppe, H.-U.: Methodologische und empirische Probleme der Soziologie von Arbeitsunfällen. In: O. Döhner (Hrsg.): Arzt und Patient in der Industriegesellschaft, Frankfurt a.M. 1973, S. 68-81.
- Deppe, H.-U.: Zur gesellschaftlichen Lage und Perspektive von niedergelassenen Ärzten. In: H.-U. Deppe u.a. (Hrsg.): Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt, Köln 1973, S. 97-105.
- Deppe, H.-U., H. Fricke, H. Schäfer, J. Siegrist: Lehr- und Lernzielkatalog Medizinische Soziologie (Endgültige Fassung).
- Regus, M.: Die Reform des Medizinstudiums nach der neuen Approbationsordnung. Analysen 12, 25-28, 1973.
- Regus, M.: Das Gesundheitswesen in der BRD. Situation und Perspektiven. In: H.-U. Deppe u.a. (Hrsg.): Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt, Köln 1973, S. 29-77.
- Deppe, H.-U.: Industriearbeit und Medizin. Ein Beitrag zur Soziologie medizinischer Institutionen am Beispiel des werksärztlichen Dienstes in der BRD. Frankfurt 1973.
- Deppe, H.-U. u.a. (Hrsg.): Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt, Köln 1973.

1974

- Beneke, G., M. Lassen, W. Reinke, K. Paulini, R. van den Bussche: Arthrosis deformans - Ein Lern- und Testprogramm. Ulm 1974.
- Krähe, H.: Wachstum, institutionelle und fachliche Verteilung von Ärzten in der BRD und Westberlin 1953-1972. Forschungsbericht für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Verfielfältigtes Manuskript, Frankfurt a.M. 1974.
- Krähe, H., R. van den Bussche: Gesellschaftliche und institutionelle Bedingungen des Studienabbruchs in der Medizin. Deutsche Universitätszeitung, 7, 1974, S. 279-281.
- van den Bussche, R.: Die Leistungsstruktur der ambulanten Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland - Eine sekundäranalytische Untersuchung. Forschungsbericht für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Verfielfältigtes Manuskript, Ulm 1974.
- van den Bussche, R., H. Krähe: Zur Prognose des Ärztebedarfs in der Bundesrepublik Deutschland seit 1960 - Kritik ihrer Ansätze und Analysen ihrer Folgen. In: Volkholz V., et al. (Hrsg.): Analyse des Gesundheitssystems. Krankheitsstruktur - ärztlicher Arbeitsproze- Sozialstaat. Ein Reader zur Medizinsoziologie, Frankfurt a.M. 1974, S. 341-367.

1975

- Deppe, H.-U.: Medizinische Soziologie, Aspekte einer neuen Wissenschaft. In: Medizinsoziologische Mitteilungen, Heft 3, 1975, S. 1ff.

- Deppe, H.-U.: Krankheit und soziales Umfeld lassen sich nicht trennen. In: Frankfurter Rundschau vom 25.08.1975.
- Deppe, H.-U., M. Regus (Hrsg.), Medizin, Gesellschaft, Geschichte, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1975.
- Deppe, H.-U.: Zur geschichtlichen Dimension in der Medizinischen Soziologie. In: H.-U. Deppe, M. Regus a.a.O., S. 29-73.
- Krähe, H.: Die Motivation von Medizinstudenten, Struktur und Bedingung. In: Gewerkschaft und Medizin, Bd. 5, West-Berlin 1975.
- Krähe, H.: Die medizinische Ausbildung als Gegenstand der Medizinsoziologie. In: B. Geissler, P. Thoma: Medizinsoziologie. Frankfurt a.M. 1975, S. 263-284.
- Breddemann, J., H.-U. Deppe, H. Krähe, R. van den Bussche: Zwischenbericht über das DFG-Projekt "Empirische Untersuchung von Determinanten des Karriereverlaufs von Ärzten - Ein medizinsoziologischer Beitrag zur Erforschung der professionellen Sozialisation in der Medizin", Frankfurt a.M. 1975.

Übersetzungen und wissenschaftliche Bearbeitungen:

- Die Arbeitsgruppe an der Abteilung für Medizinische Soziologie, bestehend aus: A.E. Bolch, M. Fargel, Ch. Haberland, Ph.-A. Heßler, K. Schomburg, S. Schomburg-Scherff und P. Spengler übersetzte: A.B. Hollingshead und F. Redlich, Social Class and Mental Illness, A. Community Study, John Wiley u. Sons Inc., New York, London, Sidney 1958 aus dem Amerikanischen ins Deutsche und machte die wissenschaftliche Bearbeitung. Die deutsche Ausgabe erschien unter dem Titel: Der Sozialcharakter psychischer Störungen, eine sozialpsychiatrische Untersuchung, S. Fischer-Verlag, Frankfurt a.M. 1975.
- Krähe, H., M. Regus, R. van den Bussche (Redaktion), Medizinsoziologische Mitteilungen, Berufspolitische und wissenschaftliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in der BRD; 1975 erschienen 3 Hefte.

1976

- Deppe, H.-U.: Medizinische Soziologie: Aspekte einer neuen wissenschaftlichen Disziplin. In: Jahrbuch für Kritische Medizin, Bd. 1, 1976, S. 81-85.
- Deppe, H.-U.: Ärzteschaft und Gesundheitspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Heft 2, 1976, S. 213-234.
- Deppe, H.-U.: Zur Soziologie des niedergelassenen Arztes. In: Das Argument Sonderband 12, 1976, S. 71-87.
- Deppe, H.-U.: Arbeitsunfälle und betriebsärztlicher Dienst. In: Vorgänge, Zeitschrift für Gesellschaftspolitik, Heft 21, 1976, S. 98-103.
- Regus, M.: Demokratische und soziale Alternativen der Gesundheitspolitik. In: Vorgänge, Zeitschrift für Gesellschaftspolitik, Heft 21, 1976, S. 74-88.
- Higer, P.: Das "neue" Kassenarztrecht oder Die verhinderte Neuordnung des Gesundheitswesens. In: Das Argument Sonderband 12, 1976, S. 53-70.

Krähe, H.: Materialien zu Wachstum, Institutioneller und fachlicher Verteilung der Ärzte in der Bundesrepublik Deutschland 1953-1974. In: Arzt und Gesundheitssicherung, Bd. 52 der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit, Bonn 1976.

Breddemann, J., H.-U. Deppe, P. Higer, H. Krähe, R. van den Bussche: Zwischenbericht über das DFG-Projekt "Empirische Untersuchung von Determinanten des Karriereverlaufs von Ärzten - ein medizinsoziologischer Beitrag zur Erforschung der professionellen Sozialisation in der Medizin", Frankfurt a.M. 1976.

1977

Breddemann, J., H.-U. Deppe, P. Higer, H. Krähe, R. van den Bussche: Zwischenbericht über das DFG-Projekt "Empirische Untersuchung von Determinanten des Karriereverlaufs von Ärzten - ein medizinsoziologischer Beitrag zur Erforschung der professionellen Sozialisation in der Medizin", Arbeitsbericht, Frankfurt a.M. 1977.

Redaktionelle Bearbeitung

Medizinsoziologische Mitteilungen, Berufspolitische und wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in der BRD e.V., Heft 1-4 (1977).

1978

Breddemann, J.: Zielvorstellungen der Gewerkschaft ÖTV zur Gesundheitspolitik. Das Argument, Sonderband 27, S. 211-218.

Deppe, H.-U.: Zur Novellierung der ärztlichen Approbationsordnung, Medizinsoziologische Mitteilungen, 4, 1978, S. 1-6.

Deppe, H.-U.: Gesundheitsversorgung am Arbeitsplatz. In: Technische Hochschule Darmstadt (Hrsg.), Humanisierung der Arbeitswelt, Darmstadt 1978, S. 15-31.

Deppe, H.-U.: Über den Doppelcharakter von gesellschaftlicher Arbeit und Krankheit. In: Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung (Hrsg.), Utopie Gesundheit, Graz 1978, S. 71-80.

Deppe, H.-U.: Medizinische Soziologie, Aspekte einer neuen Wissenschaft, Frankfurt a.M. 1978.

Priester, K.: Zur Entwicklung der Arbeitsunfälle in der BRD. Das Argument, Sonderband 27, 1978, S. 131-151.

Redaktionelle Bearbeitung:

Medizinsoziologische Mitteilungen, Berufspolitische und wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in der BRD e.V., Heft 1-4 (1978).

1979

Andreß., H.-J., R. van den Bussche, H.-U. Deppe, U. Helmert, M. Oppen: Der Karriereverlauf von kassenärztlich tätigen Ärzten, Frankfurt a.M. - Hamburg 1979, 419 Seiten (hektografiertes Manuskript).

Breddemann, J. u.a.: Veränderungen krankenhausesärztlicher Tätigkeit - Eine empirische Untersuchung (1970-1977). In: Das Argument, Sonderband 37, Berlin 1979.

Deppe, H.-U.: Gesundheitszentrum und Patientenkomitee. In: Das Argument, Sonderband 30, S. 120-137, Berlin 1979.

Redaktionelle Bearbeitung:

Medizinsoziologische Mitteilungen, Berufspolitische und wissenschaftliche Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in der BRD e.V., Heft 1-4 (1979).

1980

Breddemann, J.: Das Krankenhaus zwischen humanitärem Anspruch und ökonomischer Realität. In: Deppe, H.-U (Hrsg.), Vernachlässigte Gesundheit, Köln 1980.

Breddemann, J.: Die Arbeitsbelastung steigt. Untersuchung über die Entwicklung der Intensität von Pflegetätigkeiten an der Uniklinik Frankfurt. Gesundheitsreport, H 5, Stuttgart 1980, S. 5ff.

Deppe, H.-U.: Zum gesellschaftlichen Charakter der gesetzlichen Krankenversicherung. In: Vernachlässigte Gesundheit, Köln 1980, S. 85-140; siehe auch Vorwort.

Deppe, H.-U.: Die ökonomische Krise im Gesundheitswesen. Demokratisches Gesundheitswesen, 3/1980, S. I-V.

Deppe, H.-U.: Die Sozialversicherten werden belastet. Der Deutsche Arzt 12/1980, S. 17-21.

Deppe, H.-U., K. Priester: Grundzüge staatlicher Sozial- und gesundheitspolitik. In: Deppe (Hrsg.), Vernachlässigte Gesundheit, Köln 1980.

Deppe, H.-U., K. Priester: Arbeit und Krankheit. In: ebenda.

Deppe, H.-U., R. Rosenbrock: Gesundheitssystem und ökonomische Interessen. Das Argument, AS 48/1980, S. 43-50.

Priester, K.: Arbeitsbedingungen - Belastungsstruktur - Gesundheitsverschleiß. Jahrbuch für kritische Medizin, Bd. 5 Berlin (West) 1980, S. 95-111.

Priester, K.: Arbeitsunfälle in der Bundesrepublik: Was verschweigt die amtliche Statistik? Demokratisches Gesundheitswesen, 1/1980, S. 14f.

Deppe, H.-U. (Hrsg.): Vernachlässigte Gesundheit. Zum Verhältnis von Gesundheit, Staat, Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1980.

1981

- Deppe, H.-U., U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg.): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. 1981.
- Deppe, H.-U.: Staat und Gesundheit. In: H.-U. Deppe u.a. (Hrsg.) Medizinische Soziologie, Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. 1981, S. 53-88.
- Deppe, H.-U.: Work, Disease, and Occupational Medicine. International Journal of Health Services, Vol. 11, H. 2, S. 191-205.
- Deppe, H.-U.: Von "Humanisierung der Arbeitswelt" kann doch keine Rede sein. Frankfurter Rundschau vom 3. Oktober 1981.
- Deppe, H.-U.: Arbeit ist nicht nur Arbeitszeit. In: Werden, Jahrbuch für die deutschen Gewerkschaften, Köln 1981, S. 43f.
- Johanning, E.: Famulatur in Wales- Patientenbeteiligung und offene Medizin. Demokratisches Gesundheitswesen, H. 5, 1981, S. 22-24.
- Johanning, E.: Hochschulinitiative von Medizinern (Bericht über die Friedensinitiative an der Universitätsklinik Frankfurt a.M. und die medizinischen Konsequenzen eines Atomkrieges), Uni-Report vom 2. Dezember 1981, S. 6.
- Priester, K.: Humanisierungsprogramm unter Beschuß. Demokratisches Gesundheitswesen, H. 1, 1981.
- Priester, K.: Unfallverhütungsbericht 1980: Irreführung der Öffentlichkeit. Ebenda.
- Priester, K.: Vernachlässigte Arbeitsmedizin in der Bundesrepublik. Demokratisches Gesundheitswesen, H. 3, 1981.
- Priester, K.: Arbeitswelt, Gesundheitsverschleiß und Krankheit. Gesundheitsrisiken in der Arbeitswelt und Möglichkeiten zur Verringerung von Arbeitsbelastungen als Beitrag zu einer präventiven Gesundheitspolitik. Beitrag für den Ausstellungskatalog in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung "Gesundheit - was ist das?" Bonn-Bad-Godesberg 1981.

1982

- Deppe, H.-U.: Zur "Selbstbeteiligung" in der sozialen Krankenversicherung. In: Deppe u.a. (Hrsg.), Medizinische Soziologie, Jahrbuch 2, Frankfurt a.M. 1982, S. 11-49.
- Deppe, H.-U.: Arbeitsbedingte Erkrankungen und neue Formen der arbeitsmedizinischen Versorgung. In: Informationen zur arbeitswissenschaftlichen Forschung, hrsg. vom Institut für arbeitswissenschaftliche Forschung, Wien 1982, S. 3-18.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Zusammenhang von Arbeitsbedingungen, Arbeitsbelastungen und betrieblichem Krankenstand: Defizite und Möglichkeiten der Erforschung, Frankfurt a.M. 1982.
- Deppe, H.-U., U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 2, Frankfurt a.M. 1982.

Priester, K.: Aspekte des Zusammenhangs von betrieblichen Kontrollmaßnahmen, Steigerung der Arbeitsintensität, Angst vor Arbeitsplatzverlust und gesundheitlicher Belastungen. Stellungnahme zum Einigungsstellenverfahren anlässlich der Einführung eines Personalinformationssystems (PAISY) bei der Opel AG, Rüsselsheim, Frankfurt a.M. 1982.

1983

Baumann, W.: Armut, Sozialabbau und Gesundheitsversorgung. In: Demokratisches Gesundheitswesen 1/1983, S. 16-18.

Deppe, H.-U.: Work, Disease and Occupational Medicine in the Federal Republic of Germany. In: V. Navarro and D.M. Berman (Hrsg.), Health and Work: International Perspective. Baywood Publishing Company, Framingdale 1983, S. 193-210.

Deppe, H.-U.: Operation '83, Staatshaushalt und Sozialversicherung in der Wirtschaftskrise. In: Deppe, H.-U., U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 3, Frankfurt a.M. 1983.

Deppe, H.-U. (Hrsg.): Gesundheitssysteme und Gesundheitspolitik in Westeuropa, Frankfurt a.M. 1983.

Deppe, H.-U.: Vorsicht vor Alfred Grotjahn! In: Demokratisches Gesundheitswesen 5/1983, S. 23.

Deppe, H.-U., U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 3, Frankfurt a.M. 1983.

Deppe, H.-U., K. Priester: Arbeitsunfähigkeit, Arbeitsmedizin, Betriebsarzt/Betriebsärztlicher Dienst. In: E. Ott, A. Boldt (Projektleitung), Wörterbuch zur Humanisierung der Arbeit, hrsg. von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz (BAU), Dortmund, Bremerhaven 1983.

Priester, K.: Krankenstand "zu hoch" oder "erfreulich niedrig"? In: Nachrichten zur Wirtschafts- und Sozialpolitik 3/1983.

Priester, K.: Sozial- und Gesundheitspolitik unter dem Druck der Wirtschaftskrise: ein internationaler Überblick. In: Demokratisches Gesundheitswesen, 4/1983 u. 5/1983.

1984

Baumann, W., H.-U. Deppe, K. Priester: Abschied vom Sozialstaat? In: Argument-Sonderband 113, Berlin 1984, S. 49-66.

Deppe, H.-U.: Arbeitsmedizin: Möglichkeiten und Grenzen. In: Sicherheit im öffentlichen Dienst, Heft 1, 1984.

Deppe, H.-U.: Arbeitszeitverkürzung als präventive Gesundheitspolitik. In: W. Abendroth u.a. (Hrsg.), Her mit dem ganzen Leben. Marburg 1984, S. 184 ff.

Deppe, H.-U.: Operation 83: Staatshaushalt und Sozialversicherung in der Wirtschaftskrise. In: Medizinische Soziologie, Jahrbuch 3. Frankfurt a.M. 1983, S. 7 ff.

Deppe, H.-U.: Die Notwendigkeit einer Humanisierung der Arbeitsbedingungen. In: Gewerkschaft, Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.), Kürzer arbeiten, Freiburg 1984, S. 77 ff.

Deppe, H.-U.: Bonner Gesundheitspolitik nach der "Wende". In: Demokratisches Gesundheitswesen, Heft 11, 1984 (Dokumentation). Auszugsweise nachgedruckt. In: Widersprüche, Heft 13, 1984, S. 101 ff.

Deppe, H.-U.: Zur 5. Änderung der Approbationsordnung für Ärzte. In: Demokratisches Gesundheitswesen, Heft 4, 1984, S. 11 (Dokumente).

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik, Subsidiarität und Selbsthilfe. In: Der Hessische Minister für Arbeit, Umwelt und Soziales (Hrsg.), Expertengespräche: Gesund leben in Hessen, Wiesbaden 1984.

Priester, K.: Arbeitszeitverkürzung und Gesundheit. In: G. Elsner (Hrsg.), Arbeitsmarkt und Arbeitsmedizin, Hamburg 1984, S. 19 ff.

1985

Baumann, W., H.-U. Deppe, K. Priester: Kommerzialisierung und private Kapitalanlage im Krankenhaus. In: Frankfurter Rundschau vom 20. März 1980.

Deppe, H.-U.: Primary Health Care in Western Europe. In: Medicine in Society, Vol. 11, No. 1, 1985, S. 19 ff.

Deppe, H.-U.: Selbsthilfe zwischen Subsidiarität und Klassensolidarität. In: österreichische Zeitschrift für Soziologie, Heft 3 u. 4 1985, S. 82 ff.

Deppe, H.-U.: Das Primary Health Care-Konzept und die Schwierigkeiten, es in Westeuropa einzuführen. In: Deppe, H.-U., U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg.): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 4, Frankfurt a.M. 1985.

Deppe, H.-U.: U. Gerhardt, P. Novak (Hrsg.): Medizinische Soziologie, Jahrbuch 4, Frankfurt a.M. 1985.

Deppe, H.-U., K. Priester: Arbeitsmedizin. In: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung (Hrsg.), Handbuch zur Humanisierung der Arbeit Bd. 1, Bremerhaven 1985, S. 101 ff.

Priester, K.: Entwicklung und Finanzierung der Gesundheitsausgaben. In: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 5/1985, nachgedruckt. In: Demokratisches Gesundheitswesen, Heft 9/1985.

1986

W. Baumann, K. Priester: Alternativen und Veränderungspotentiale in der Gesundheitspolitik. In: Demokratisches Gesundheitswesen, Heft 3/1986, S. 21-22 und Heft 4/1986 S. 22.

- W. Baumann, H.-U. Deppe: Aspekte der Arbeitsmarktsituation von Ärzten in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie 1/1986, Frankfurt a.M. 1986.
- Deppe, H.-U.: Subsidiarität und Solidarität. In: Recht und Psychiatrie, Heft 1, 1986, S. 3-9.
- Deppe, H.-U.: Wird der Sozialstaat kaputtgerüstet? In: T. Bastian (Hrsg.), Dokumentation zum 5. Medizinischen Kongreß, Neckarsulm 1986, S. 99-112.
- Deppe, H.-U.: Gesundheitsversorgung und staatliche Sparpolitik in der Wirtschaftskrise. In: C. Niess-Mache, J. Schwammborn, Demontage des Sozialstaats, Köln 1986, S. 109-125.
- Deppe, H.-U.: Selbsthilfe zwischen Subsidiarität und Klassensolidarität. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Heft 3, 1985 u. 4, 1985, S. 82-96.
- Deppe, H.-U.: Mit Akribie wurden die Hürden für neue Konkurrenten erhöht. In: Frankfurter Rundschau vom 20. September 1986 (Dokumentation).
- Deppe, H.-U., K. Priester: Materialien zur Entwicklung der Ärzteneinkommen in der Bundesrepublik. Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie 2, 1986.
- Priester, K.: Umwelt, Lebensbedingungen und Gesundheit. In: Arbeitsgemeinschaft von Einrichtungen für Familienbildung (Hrsg.), Gesund leben - eine Illusion? Bonn 1986.
- 1987**
- Baumann, W.: Entwicklungstendenzen des ärztlichen Beschäftigungssystems. In: H.-U. Deppe u.a., Medizin und Gesellschaft, Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. 1987, S. 138-156.
- Deppe, H.-U.: Krankheit ist ohne Politik nicht heilbar, Zur Kritik der Gesundheitspolitik, Frankfurt a.M. 1987.
- Deppe, H.-U.: Medizinsoziologische Forschung zur ambulanten medizinischen Versorgung. In: W. Dieckmann (Hrsg.), Medizinsoziologie in der Bundesrepublik Deutschland - Eine Zwischenbilanz, Berlin 1987, S. 34-48.
- Deppe, H.-U.: Volkskrankheiten und Gesundheitsförderung. In: W.L. Federlin, E. Weber (Hrsg.), Unterwegs für die Volkskirche, Festschrift für Dieter Stoodt zum 60. Geburtstag, Frankfurt a.M. 1987, S. 103-111.
- Deppe, H.-U.: Zulassungssperre: Ärzte in den Fesseln der Standespolitik. In: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), Medizin und Gesellschaft, Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. 1987, S. 37-68.
- Deppe, H.-U.: Ärzte in der Gesundheitsbewegung. In: W. Beck u.a., Ärzteopposition, Ulm 1987, S. 29-50.
- Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller: Medizin und Gesellschaft Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. 1987.
- Deppe, H.-U., W. Beck, R. Jäckle, U. Schagen: Ärzteopposition, Ulm, 1987 .

- Deppe, H.-U. u.a.: Warum Kammeropposition? In: W. Beck u.a., Ärzteopposition, Ulm 1987, S. 99-105.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Ambulante Krankenpflege im System der gesundheitlichen Versorgung in Hessen. Projekt "Ambulante Krankenpflege im System der gesundheitlichen Versorgung in Hessen": Vorläufiger Endbericht. Frankfurt a.M. 1987.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Modelluntersuchung Ambulante Krankenpflege. Arbeitsweise und Stellung im Gesundheitswesen. (Langfassung), Wiesbaden HLT 1987.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Modelluntersuchung Ambulante Krankenpflege. Arbeitsweise und Stellung im Gesundheitswesen. (Kurzfassung), Wiesbaden HLT 1987.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Modelluntersuchung Ambulante Krankenpflege. Arbeitsweise und Stellung im Gesundheitswesen. Kurzfassung. Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Klinikum der J.W. Goethe-Universität, Frankfurt a.M., Heft 3, Frankfurt a.M. 1987.
- Priester, K.: Krankenversicherungs- und Strukturreform im Gesundheitswesen. In: der artikulatur 20, 1987.
- Priester, K.: Chemie am Arbeitsplatz. In: Nachrichten zur Wirtschafts- und Sozialpolitik 9, 1987.
- Priester, K.: Pflegebedürftigkeit in der Bundesrepublik. Daten zur Gesundheits- und Sozialpolitik. In: Demokratisches Gesundheitswesen 11, 1987, S. 19-20.
- Priester, K.: Schattendasein. Sozialstationen im Test. In: Demokratisches Gesundheitswesen 12, 1987, S. 24-25.
- Priester, K.: Daten zur Entwicklung der Einkommen niedergelassener Ärzte in der Bundesrepublik. In: Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), Medizin und Gesellschaft. Jahrbuch 1, Frankfurt a.M. - New York 1987, S. 156-187.
- Priester, K.: Die Sozialfunktion des Staates. In: Hannover, H., M. Kutschka, C. Skrobanek-Leutner (Hrsg.), Staat und Recht in der Bundesrepublik. Kritische Studien- und Arbeitstexte. Köln 1987, S. 113-120.
- Wanek, V.: Privatisierung im Gesundheitswesen. In: Demokratisches Gesundheitswesen 7, 8 1987, S. 28-31.

1988

- Deppe, H.-U.: Ohne Politik: Unheilbar. In: Zukunft - Die Zeitschrift für Politik, Wissenschaft und Kultur (Wien), 6, 1988.
- Deppe, H.-U.: Zur Debatte über die Strukturreform im Gesundheitswesen. In: Frankfurter Rundschau (Dokumentation) vom 25. April 1988.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Projekt "Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf den künftigen Bedarf an ambulanter pflegerischer Versorgung in Hessen", Arbeitsbericht (15.10.1987 - 01.06.1988), Frankfurt a.M. 1988 (hekt. Manuskript).

- Deppe, H.-U., K. Priester: Projekt "Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf den künftigen Bedarf an ambulanter pflegerischer Versorgung in Hessen": Ausmaß der Pflegebedürftigkeit und Prognose des häuslichen Pflegebedarfs in Hessen 1985-2009, Ergebnisse einer Modellrechnung, Frankfurt a.M. 1988 (hekt. Manuskript).
- Deppe, H.-U., U. Lenhardt, K. Priester, V. Wanek: Strukturreform im Gesundheitswesen: Was bleibt vom "Jahrhundertwerk"? In: Blätter für deutsche und internationale Politik 7/1988, S. 812-824.
- Priester, K.: Die Versorgung Pflegebedürftiger. In: Demokratisches Gesundheitswesen 1 u. 2, 1988.
- Priester, K.: Traumjob? Ambulante Pflege. In: Demokratisches Gesundheitswesen 3, 1988.
- Priester, K.: Einstieg in den Einstieg. Ambulante Pflege und Strukturreform. In: Demokratisches Gesundheitswesen 3, 1988.
- Priester, K.: Ambulante Pflege - am Wachstum führt kein Weg vorbei. In: Forum Sozialstation 42, 1988.
- Priester, K.: Stilles Begräbnis. "Solidarbeitrag" der Pharmaindustrie gestorben. In: Demokratisches Gesundheitswesen 6, 1988.
- Priester, K.: Per ordre de mufti. Neue Verschärfungen beim Gesundheitsreformgesetz. In: Demokratisches Gesundheitswesen 7-8, 1988.
- Priester, K.: "Gute Besserung..."? "Gesundheitsreformgesetz" und Strukturreform im Gesundheitswesen. In: J. Jordan, C. Krause-Girth (Hrsg.): Frankfurter Gespräche zur Psychosozialen Medizin, Bd. 1 Frankfurt a.M. 1988.
- Wanek, V.: Angebotsorientierte Gesundheitspolitik. In: Forum Wissenschaft, 2, 1988, S. 52-58.
- Wanek, V., H.-U. Deppe: Ärztestreiks und -proteste in der Bundesrepublik Deutschland. Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, 4, 1988.

1989

- Deppe, H.-U.: Wert der Arbeit - Verantwortung für die Gesundheit, in: Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.), Alkoholprobleme am Arbeitsplatz, Hamm 1989, S. 69-83. Zusätzlich veröffentlicht. In: drogen-report 1, 1989, S. 6-13.
- Deppe, H.-U.: Mit der neuen Technik schleichen sich andere Krankheiten ein. In: Frankfurter Rundschau vom 3. Februar 1989.
- Deppe, H.-U.: Selbsthilfe zwischen Subsidiarität und Klassensolidarität. In: Wagner, F. (Hrsg.), Medizin - Momente der Veränderung, Berlin 1989, S. 225-240.
- Deppe, H.-U.: State and health. In: Social Science & Medicine, 11/1989, S. 1159-1164.
- Deppe, H.-U.: Economia, nuove tecnologie, lavoro e salute. In: Medicina dei Lavoratori (Rom), 15, 1989, S. 478-485.
- Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Das Krankenhaus: Kosten, Technik oder humane Versorgung, Frankfurt 1989.

-
- Deppe, H.-U., U.Lenhardt: Vergleich der Gesundheitssysteme in der Europäischen Gemeinschaft und die Auswirkungen des Binnenmarktes '92. In: GwG-Zeitschrift, 77, 1989, S. 400-405.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Bevölkerungsentwicklung und Pflegebedürftigkeit in Hessen bis zum Jahr 2009. Ergebnisse einer Modellrechnung, Wiesbaden 1989. (HLT-Report 248).
- Deppe, H.-U., K. Priester: Bevölkerungsentwicklung und Pflegebedürftigkeit in Hessen bis zum Jahr 2009. Ergebnisse einer Modellrechnung, Frankfurt 1989. (Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 5).
- Deppe, H.-U., K. Priester: Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf den künftigen Bedarf an ambulanter pflegerischer Versorgung in Hessen. Endbericht. Frankfurt 1989.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung auf den künftigen Bedarf an ambulanter pflegerischer Versorgung in Hessen. Endbericht - Materialband. Frankfurt 1989.
- Deppe, H.-U., K. Priester: Perspektiven ambulanter Pflege in Hessen. Möglichkeiten bedarfsorientierter Angebotsgestaltung, Wiesbaden 1989. (HLT-Report 252).
- Deppe, H.-U., K. Priester: Perspektiven ambulanter Pflege in Hessen. Möglichkeiten bedarfsorientierter Angebotsgestaltung, Frankfurt 1989 (Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 6).
- Hesselbarth, U., I. Holtschmidt, H. Kauck, M. Lauckhardt, I. Löser, R. Meißner, K. Priester, U. Schäfer: Curriculum Sozialmedizin für den Unterricht an Krankenpflegeschulen. Hagen 1989.
- Lenhardt, U.: Primärprävention als Aufgabe der Krankenkassen? In: Demokratisches Gesundheitswesen 5, 1989, S. 20-22 (Teil I); 6, 1989, S. 20-22 (Teil II).
- Lenhardt, U.: EG-Binnenmarkt: Harmonisierung im Arbeitsschutz ist bereits weit fortgeschritten. In: Arbeit & Ökologie-Briefe 2, 1989, S. 9-11.
- Lenhardt, U.: Primärprävention als Aufgabe der Krankenkassen? (Teil I). In: GwG-Zeitschrift (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie), 77, 1989, S. 411-415.
- Lenhardt, U., H.-U. Deppe: Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf das Gesundheitswesen - Thesen. In: Demokratisches Gesundheitswesen 7-8, 1989, S. 29-30.
- Priester, K.: "Gute Besserung ..."? - "Gesundheits-Reformgesetz" und Strukturreform im Gesundheitswesen. In: J. Jordan/C. Krause-Girth (Hrsg.): Frankfurter Gespräche zur Psychosozialen Medizin, Bd. 1, Frankfurt 1989.
- Priester, K.: Ambulant vor stationär? Möglichkeiten und Grenzen der Entlastung des Krankenhaussektors durch ambulante sozialpflegerische Dienste und häusliche Pflege. In: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Das Krankenhaus: Kosten, Technik oder humane Versorgung. Frankfurt - New York 1989, S. 134-152.

Wanek, V.: Die Machtverteilung im Gesundheitswesen: In: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Das Krankenhaus: Kosten, Technik oder humane Versorgung. Frankfurt - New York 1989, S. 190 - 221.

Wanek, V., U. Lenhardt: Dämmerung der Expertenmacht? Krise der ambulanten Medizin. In: Jahrbuch für Kritische Medizin 14: Gesundheitspolitik zwischen Steuerung und Autonomie, Argument-Sonderband AS 186, Berlin (West) 1989, S. 6-23.

1990

Deppe, H.-U.: Perspektiven der Gesundheitspolitik, Frankfurt a.M. 1990, VAS-Verlag.

Deppe, H.-U.: Gesundheitssysteme auf dem Prüfstand. In: Humanitas, 8, 1990.

Deppe, H.-U.: Risiko Krankheit - Welche Sicherung bietet die Europäische Gemeinschaft. In: Humanitas, 7, 1990.

Deppe, H.-U.: Blick in die Zukunft, Zu den Auswirkungen des EG-Binnenmarktes auf die Gesundheitssysteme. In: Humanitas, 9, 1990.

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik als konkrete Utopie, In: Humanitas, Zeitung für eine gesunde Gesellschaft, 9, 1990.

Deppe, H.-U.: Was im Osten entsteht, dürfte bis in den Westen Kreise ziehen. In: Frankfurter Rundschau vom 30.10.1990.

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik nach der Vereinigung von BRD und DDR. In: VDÄÄ-Rundbrief, 5. Jg., Nr. 5, 1990.

Deppe, H.-U.: Ohne Politik: unheilbar. In: Dr.-Karl-Renner-Institut (Hrsg.), Materialien zu Gesundheitspolitik, Wien 1990, S. 15-20.

Deppe, H.-U., U. Lenhardt: Fortschritte in Reichweite - Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz - Harmonisierungsbestrebungen in der Europäischen Gemeinschaft. In: Humanitas, 21, 1990.

Deppe, H.-U., U. Lenhardt: Westeuropäische Integration und Gesundheitspolitik, Marburg 1990.

Deppe, H.-U., U. Lenhardt: Gesundheitswesen zwischen supranationalen Politikstrukturen und einzelstaatlicher Regelungskompetenz. Zu einigen gesundheitspolitischen Aspekten der westeuropäischen Integration, Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie Nr. 7, 1990.

Deppe, H.-U., U. Lenhardt: Gesundheitswesen zwischen supranationalen Politikstrukturen und einzelstaatlicher Regelungskompetenz. Zu einigen gesundheitspolitischen Aspekten der westeuropäischen Integration, Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften (FEG) am Institut für Politikwissenschaft des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und Philosophie der Philipps-Universität Marburg, FEG-Arbeitspapier Nr. 2, Marburg 1990.

Lenhardt, U.: Primärprävention als Aufgabe der Krankenkassen? (Teil II), in: GWG-Zeitschrift (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie), 78, 1990, S. 20-23.

Lenhardt, U., V. Wanek: EG-Binnenmarkt und Arzneimittelpolitik. Medikamentenversorgung zwischen einzelstaatlicher und supranationaler Regulierung. In: Jahrbuch für Kritische Medizin 15, Argument-Sonderband AS 190, Hamburg 1990, S. 64-78.

1991

Daum, M., H.-U. Deppe: Zwangssterilisation in Frankfurt am Main 1933 - 1945, Frankfurt a.M. 1991.

Deppe, H.-U.: Gesellschaftsstruktur und Gesundheitssystem, Arbeitspapier aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 8, Frankfurt a.M. 1991.

Deppe, H.-U.: Novas técnicas, medicina do trabalho e Súde, in: Cadernos de Súde Publica (Ministerio de Súde), Rio de Janeiro, Nr. 4 (1990) S. 422-443.

Deppe, H.-U.: Auswirkungen der europäischen Wirtschaftsintegration auf die Gesundheitspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. In: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Öffentliche Gesundheit - Public Health, Frankfurt a.M. 1991, S. 60 - 83.

Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Öffentliche Gesundheit - Public Health, Frankfurt a.M. 1991.

Deppe, H.-U., M. Daum: "...wenn die rassistische Eigenart des Volkskörpers erhalten bleibt". In: Frankfurter Rundschau vom 23. und 25. September 1991. (Dokumentation)

1992

Deppe, H.-U.: Caracteristicas do sistema de Saude Alemao. In: Saude Em Debate, No. 34, Marco 1992, S. 51-59.

Deppe, H.-U.: German Unification and European Integration. In: Health/PAC Bulletin, Spring 1992, S. 22-27.

Deppe, H.-U.: Bismarck or Beveridge? In: Medical World, Winter/Spring 1992, S. 23-24.

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik im Kontext der deutschen Vereinigung und europäische Integration: In: Deppe, H.-U., H. Friedrich R. Müller (Hrsg.): Gesundheitssysteme im Umbruch: Von der DDR zur BRD, Frankfurt a.M. 1992, S. 9-37.

Deppe, H.-U., H. Friedrich R. Müller (Hrsg.): Gesundheitssystem im Umbruch. Von der DDR zur BRD, Frankfurt a.M. 1992.

Lenhardt, U.: Regionale Disparitäten in der medizinischen Versorgung: Das Beispiel der niedergelassenen ÄrztInnen in Hessen. In: Reef, B. (Hrsg.): Regionale Gesundheitspolitik, Kassel 1992.

Lenhardt, U., K. Stegmüller: Gesundheitspolitik zwischen "Kostenexplosion" und Versorgungsdefiziten - Aspekte einer Reform des Gesundheitswesens. In: Schmitthenner, H. (Hrsg.): Zwischen Krise und Solidarität - Perspektiven gewerkschaftlicher Sozialpolitik, Hamburg 1992.

Wanek, V.: Wer steuert das Gesundheitswesen? Akteure, Methoden und Ergebnisse im Überblick. In: Reef, B. (Hrsg.): Regionale Gesundheitspolitik, Kassel 1992, S. 7-35.

1993

Antolic, A., H.-U. Deppe, R. Schaffert: Umfrage unter MedizinstudentInnen: Daten zur sozialen Lage und zu medizinischen Vorerfahrungen von StudienanfängerInnen in Frankfurt a.M. 1989 - 1992. Arbeitspapier aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 12, 1993.

Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Gesundheitssystem im Umbruch: Von der DDR zur BRD, Campus Verlag, Frankfurt a.M. 1993.

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik im Kontext der deutschen Vereinigung und europäischen Integration in: Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), a.a.O., S. 9 - 38.

Deppe, H.-U.: Gesundheitspolitik in Europa und den U.S.A., in: Arbeit und Sozialpolitik, H. 7 - 8, 1993, S. 41 - 46.

Deppe, H.-U.: Prospects for European health care, in: St. Iliffe, Health care and the Common Market, London 1993, S. 2 - 13.

Priester, K.: Neue Arbeitszeitmodelle in Krankenhäusern, HLT Report Nr. 371, Wiesbaden 1993.

Stegmüller, K.: „Wählen und Teilen“ - Skizzen zu den Konstellationen zwischen Versicherten, Krankenkassen und Leistungsanbietern in der Organisationsreform des GSG, in: Arzt-Konsumenten-Verhältnisse, Jb. für kritische Medizin, Bd. 21, Hamburg 1993, S. 177 - 191.

1994

Deppe, H.-U.: Gegenläufige Tendenzen der Gesundheitspolitik in Europa und den U.S.A., in: Medizin-Ökonomische Rundschau, Budapest, Jg. 32, H. 2, 1994, S. 192-201. (ungarisch)

Deppe, H.-U.: Zur aktuellen Gesundheitspolitik in Deutschland, in: Medizin-Ökonomische Rundschau, Budapest, Jg. 32, H. 2, 1994, S. 189-191. (ungarisch)

Deppe, H.-U.: Vorwort, in: V. Wanek, Machtverteilung im Gesundheitswesen, Frankfurt/M. 1993.

Deppe, H.-U.: Betriebliche Gesundheitsförderung immer wichtiger, in: Arbeit & Ökologie Briefe Nr. 6, 1994, S. 8.

Deppe, H.-U.: Nachwort: Zur analytischen Dimension von Einkommen in: Th. Gerlinger / H.-U. Deppe, Zur Einkommensentwicklung bei niedergelassenen Ärzten, Frankfurt/M. 1994, S. 105-107.

Gerlinger, Th.: Kassenärztliche Honorarpolitik unter dem Gesundheitsstrukturgesetz, in: Dr. med. Mabuse, 19 Jg., 1994, Nr. 89, S. 31-33.

Gerlinger, Th.: Rezension: Volker Wanek, Machtverteilung im Gesundheitswesen. Struktur und Auswirkungen, Frankfurt/M. 1994, in: Dr. med. Mabuse, 19 Jg., 1994, Nr. 93, S. 60.

Gerlinger, Th., H.-U. Deppe: Zur Einkommensentwicklung bei niedergelassenen Ärzten, Frankfurt/M. 1994. (Monographie)

Gerlinger, Th., K. Stegmüller: Konkurrenz um „gute Risiken“. Positionen der Interessengruppen zur dritten Stufe der Seehoferschen Gesundheitsreform, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, 39 Jg., 1994, H. 12, S. 1470-1482.

Wanek, V.: Machtverteilung im Gesundheitswesen. Struktur und Auswirkungen, Frankfurt/M. 1994. (Monographie)

1995

Deppe, H.-U.: Zur Transformation sozialistischer Gesundheitssysteme - Am Beispiel Ungarns, in: Jb. für Kritische Medizin, Bd. 25, Hamburg 1995, S. 86-105.

Deppe, H.-U.: Health and social policy in European market societies, in: F.J. Mercado Martinez, L. Robles Silva (Hrsg.), La medicina al final del milenio, Realidades y proyectos en la sociedad occidental, Guadalajara (Mexico) 1995, S. 85-98.

Deppe, H.-U.: 20 Jahre Medizinische Soziologie in Frankfurt am Main (1972-1992), in: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), Qualität und Qualifikation im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M. / New York 1995, S. 195-204.

Deppe, H.-U.: Zur aktuellen Entwicklung der Gesundheitspolitik in Ungarn, in: Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 15, Frankfurt a.M. 1995.

Deppe, H.-U.: Die europäischen Gesundheitssysteme unter dem Druck der geopolitischen Veränderungen, in: Medizin-ökonomische Rundschau. Zeitschrift des Ministeriums für Wohlfahrt und der Fachvereinigung der Verwaltungsleiter der Gesundheitseinrichtungen. Budapest, Jg. 33, H. 4, 1995, S. 421-429. (ungarisch)

Deppe, H.-U.: Vorwort, in: T. Isenberg, J. Malzahn (Hrsg.), Wieviel Krankheit können Sie sich noch leisten? Kritische Bewertung aktueller Reformvorstellungen zur Gesetzlichen Krankenversicherung, Frankfurt a.M. 1995.

Deppe, H.-U.: Auswirkungen der europäischen Wirtschaftsintegration auf die Gesundheitspolitik in der Bundesrepublik Deutschland, in: T. Isenberg, J. Malzahn (Hrsg.), a.a.O., S. 27 - 43.

Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.): Qualität und Qualifikation im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M. 1995.

Deppe, H.-U., H. Friedrich, R. Müller, Qualität und Qualifikation, in: Dies. (Hrsg.): a.a.O., S. 7-10.

Deppe, H.-U., Geleitwort, in: R. Pfeiler, Depression, Frankfurt a.M. 1995.

Firpo de Souza Porto, M., H.-U. Deppe: Soziale und technische Aspekte von chemischen Großunfällen, in: Jahrbuch für Kritische Medizin, Bd. 25, Hamburg 1995, S. 56-66.

Gerlinger, Th.: Zwischen Verweigerung und Pragmatismus - Honorarpolitik im innerärztlichen Interessenkonflikt, in: Deppe, H.U., Friedrich, H., Müller, R. (Hrsg.): Qualität und Qualifikation im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M./New York 1995, S. 55-79.

Gerlinger, Th.: Auf dem Weg zum Mischsystem. Die KBV-Vorschläge zur Honorarreform, in: Dr. med. Mabuse, 20. Jg., 1995, Nr. 97, S. 53-55.

- Gerlinger, Th.: Rez.: Johannes Bauerdick, Arbeitsschutz zwischen staatlicher und verbandlicher Regulierung, Berlin 1994, in: Arbeit und Ökologie, 1995, Nr. 24, S. 18.
- Gerlinger, Th., Stegmüller, K.: Wettbewerbskonzeptionen und "dritte Stufe der Gesundheitsreform" – Positionen zur Zukunft der GKV aus Sicht der Krankenkassen, der KBV, der BDA und des DGB, Arbeitspapier aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 13, Frankfurt a.M. 1995
- Gerlinger, Th., Stegmüller, K.: "Nachfrageprivatisierung" und "Anbieterkonkurrenz" – Zu Positionen für eine zukünftige Wettbewerbsordnung in der GKV, Arbeitspapier aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 14, Frankfurt a.M. 1995
- Gerlinger, Th., Stegmüller, K.: "Ideenwettbewerb" um Wettbewerbsideen – Die Diskussion um die „dritte Stufe“ der Gesundheitsreform, in: Schmitthenner, H. (Hrsg.): Der "schlanke" Staat. Zukunft des Sozialstaates – Sozialstaat der Zukunft, Hamburg 1995, S. 152-179
- Gerlinger, Th., Stegmüller, K.: Was kommt nach dem Gesundheitsstrukturgesetz? – Konzeptionen für eine „Dritte Stufe der Gesundheitsreform“, in: Isenberg, Th., Malzahn, J. (Hrsg.): Wieviel Krankheit können Sie sich noch leisten? – Kritische Bewertung aktueller Reformvorstellungen zur Gesetzlichen Krankenversicherung, Frankfurt a.M. 1995, S. 109-120
- Gerlinger, Th., Stegmüller, K.: Konturen einer „dritten Stufe“ der Gesundheitsreform, in: Sozialistisches Forum Nr. 44 (Nov./Dez. 1995), S. 29-34
- Stegmüller, K.: Kostendämpfung und ärztliche Interessenvertretung – Ein Verbändesystem unter Streß, von Katrin Behaghel. In: Politische Vierteljahresschrift, PVS-Literatur, Heft 4/1995, S. 791-792

1996

- Deppe, H.-U.: Thesen zur Transformation und zum Sinn des internationalen Vergleichs von Gesundheitssystemen, in: T. Isenberg, J. Malzahn (Hrsg.), a.a.O., S. 44 - 46; ebenfalls publiziert in: VDÄÄ-Rundbrief, Nr. 2, Juli 1995, S. 61 -62.
- Deppe, H.-U.: Health policy in changing Europe: Public or private care, in: FICOSSER (Hrsg.), Understanding and orientating national health systems, University Press, Helsinki 1995, S. 431-435.
- Deppe, H.-U.: Zum Wissenschaftsbegriff von Public Health: fördernde und hemmende Aspekte, in: H.-U. Deppe, H. Friedrich, R. Müller (Hrsg.), Qualität und Qualifikation im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M. / New York 1995, S. 224-227.
- Deppe, H.-U.: Notes on the international comparison of health care systems in a period of transformation, in: IAHP-Europe, Bulletin 2, März 1996, S. 7-8.
- Deppe, H.-U.: Competition or solidarity in health care, in: St. Iliffe, H.-U. Deppe (Hrsg.), Health care in Europe: Competition or solidarity? Frankfurt a.M. 1996, S. 6-9.
- Deppe, H.-U.: Common assumptions and structural changes in the health care systems of formerly socialist countries of eastern Europe, in: St. Iliffe, H.-U. Deppe (Hrsg.), a.a.O., S. 72-76.
- Deppe, H.-U., St. Oreskovic: Back to Europe - Back to Bismarck? In: International Journal of Health Services, Vol. 26, Nr. 4, 1996, S. 777-802; ebenfalls in: Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie, Nr. 16, Frankfurt a.M. 1996.

- Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen, in: Sozialismus, H. 4, 1996, S. 5-10; nachgedruckt in: VDÄÄ-Rundbrief, Nr. 2, 1996, S. 95-100.
- Deppe, H.-U.: Geleitwort, in: R. Pfeiler, Depression, Zur Problematik der psychiatrischen symptomorientierten Diagnostik, Frankfurt a.M. 1996, VAS-Verlag für Akademische Schriften, S. IX-X.
- Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen, in: Berufs-Verband der Deutschen Radiologen und Nuklearmediziner e.V., Mitglieder Info, H.4, 1996, S. 8-10.
- Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen: Ökonomische Grenzen und ethische Fragen, in: Die Krankenversicherung, H.4, 1996, S. 100-105; nachgedruckt in: IKK-Bundesverband (Hrsg.), Das Gesundheitswesen zwischen Wettbewerb und Globalsteuerung, 4. IKK-Forum, Bergisch Gladbach 1996, S. 27-35; Mittwoch-Rundbrief (Berlin), Jg. 14, Nr. 5, 1996, S. 5-7; der artikulatur, Nr. 57, 1996, S. 24-27.
- Deppe, H.-U.: Health and society in times of change, in: World Health Forum (World Health Organization, Geneva), Vol. 17, Number 2, 1996, S. 194-196.
- Deppe, H.-U.: Das Gesundheitssystem in Deutschland und den europäischen Staaten, in: DGF-Mitteilungen, H.2, 1996, S. 13-18.
- Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen: Ökonomische Grenzen und ethische Fragen, in: HNO-Mitteilungen, H.3, 1996, S. 105-115.
- Deppe, H.-U.: Die Kostenexplosion ist eine Erfindung der Politik, in: Frankfurter Rundschau vom 18. Juni 1996 (Dokumentation).
- Deppe, H.-U.: Die Stellung des Kranken zwischen Patient und Konsument, in: Arbeit und Sozialpolitik, H. 7/8, 1996, S. 51-54.
- Deppe, H.-U.: Wettbewerbsdilemma, in: Ärztliche Nachrichten, Nr. 15, 1996, S. 11.
- Deppe, H.-U.: Soziale Verantwortung und Transformation von Gesundheitssystemen, Frankfurt a.M. 1996, VAS Verlag für Akademische Schriften, 150 Seiten. (Monographie)
- Gerlinger, Th., Th. Schönwälder: Die dritte Stufe der Gesundheitsreform - das GKV-Weiterentwicklungsgesetz, in: Soziale Sicherheit, 45. Jg., 1996, H. 4, S. 125-130.
- Gerlinger, Th.: Kassenärzteschaft und „Dritte Stufe“ der Gesundheitsreform, in: Dr. med. Mabuse, 21. Jg., 1996, Nr. 101, S. 44-47.
- Gerlinger, Th.: Irrwege der EBM-Reform, in: Dr. med. Mabuse, 21. Jg., 1996, Nr. 104, S. 46-49.
- Gerlinger Th.: Rezension: Blanke, Bernhard (Hrsg.), Krankheit und Gemeinwohl. Gesundheitspolitik zwischen Staat, Sozialversicherung und Medizin, Opladen 1994, in: Politische Vierteljahresschrift, 37. Jg., 1996, H. 1, S. 208-209.
- Stegmüller, K.: Gesunder Standort mit kranken Menschen? in: Dr. med. Mabuse, 21. Jg., 1996, Nr. 102, S. 26-30.

Stegmüller, K.: Wettbewerb im Gesundheitswesen, Frankfurt a.M. 1996, VAS Verlag für Akademische Schriften, 333 Seiten. (Monographie)

Iliffe, St., H.-U. Deppe (Hrsg.): Health Care in Europe: Competition or Solidarity, Frankfurt a.M. 1996, 149 Seiten.

1997

Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen: Ökonomische Grenzen und ethische Fragen, in: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, H.1, 1997, S. 11-16.

Deppe, H.-U.: „Kostenexplosion“ und wirtschaftlicher Wettbewerb im Gesundheitswesen, in: Management & Krankenhaus, H.1, 1997, S. 6 und Management & Krankenhaus, H.2, 1997, S. 6.

Deppe, H.-U.: „Kostenexplosion“ und wirtschaftlicher Wettbewerb im Gesundheitswesen, in: dabei, Zeitschrift der DMSG-Landesverband Hessen, 14. Jg., Heft 53, 1997, S. 3-4.

Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Gesundheitswesen: Ökonomische Grenzen und ethische Fragen, in: Systhema, Jg. 11, Heft 1, 1997, S. 31-41.

Deppe, H.-U.: Neoliberalismus und Gesundheitspolitik in Deutschland, in: Medizin und Gesellschaft, Heft 8, 1997, S. 49-58.

Deppe, H.-U.: Kostenexplosion und wirtschaftlicher Wettbewerb, in: Hamburger Ärzteblatt, Heft 7-8, 1997, S. 330-334.

Deppe, H.-U.: Kostenexplosion und wirtschaftlicher Wettbewerb, in: Niedersächsische Krankenhausgesellschaft (Hrsg.), Niedersächsische Krankenhausgesellschaft 1946-1996, Hannover 1997, S. 21-31.

Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Krankenhaus – betriebswirtschaftliche und gesamtwirtschaftliche Rationalität, in: Arzt und Krankenhaus, Heft 7, 1997, S. 214-217.

Deppe, H.-U.: The human right to health cannot be „economized“ without destroying it, in: International Association of Health Policy, Proceedings of the 9th Congress “Beyond medical care: Policies for health“ 1996 in Montreal, Quebec 1997, S. 173-177.

Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Krankenhaus – droht eine Polarisierung der Krankenversorgung? In: das Krankenhaus, Heft 9, 1997, S. 527-530.

- Deppe, H.-U.: Wettbewerb im Krankenhaus – betriebswirtschaftliche und gesamtwirtschaftliche Rationalität, in: Gesellschaft Deutscher Krankenhaustag (Hrsg.), Die Leistungsfähigkeit des Krankenhauses bei knapperen Ressourcen, 20. Deutscher Krankenhaustag, Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1997, S. 112-118.
- Gerlinger, Th., Giovanella, L., Michelsen, K.: Von der Kostendämpfung zum Systemwechsel. Zur „Dritten Stufe“ der Gesundheitsreform. Z 29 (1997): 118-130.
- Gerlinger, Th.: Die EU-Bilschirmrichtlinie: Ernüchternde Erfahrungen aus Großbritannien, in: Arbeit & Ökologie-Briefe, Nr. 12, 1997, S. 3-4
- Gerlinger, Th.: Punktlandungsübungen im Hamsterrad. Über Handlungsanreize und Steuerungswirkungen der kassenärztlichen Vergütungsreform, in: Jahrbuch für Kritische Medizin 28: Nach der Reform, Hamburg 1997, S. 99-124.
- Gerlinger, Th.: Vom Praxisbudget zum Regelleistungsvolumen. Die Neuordnung der kassenärztlichen Vergütung in der "Dritten" Stufe der Gesundheitsreform, in: Dr. med. Mabase, 22 Jg., 1997, Nr. 109, S. 44-46.
- Michelsen, K.: Schweden: Luxussanierung des „Volksheims“? in: Bieling, H.-J., Deppe, F.: Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtsstaat in Westeuropa; Opladen 1997, S. 185-216.
- Michelsen, K.: Die gescheiterte Transformation des Schwedischen Modells. FEG-Studie Nr. 9; 107 S.: Marburg 1997.
- Gerlinger, Th., Giovanella, L., Michelsen, K.: Von der Kostendämpfung zum Systemwechsel. Zur „Dritten Stufe“ der Gesundheitsreform. Z 29, 1997, S. 118-130.
- Michelsen, K.: Schweden: Wohlfahrtsstaat gerettet? Z 32, 1997, S. 63-69.

Medizinische und philosophische Dissertationen und soziologische Diplomarbeiten

1975

Krähe, H.: Soziologie der medizinischen Ausbildung und des ärztlichen Berufes, Diss. rer. pol., Universität Bremen, 1975.

1977

Jenss, H.: Zur Entwicklung des Jugenarbeitsschutzes von den Anfängen der Industrialisierung bis zur Gegenwart, Diss. med., 1977.

Schmaltz, H.M.: Von der Medizinalreformbewegung zur Standesorganisation der Ärzte, Diss. med., 1977.

v. Bebenburg, M.: Zum Alltagsverständnis von Geisteskrankheiten, Soz. Dipl., 1977.

1978

Lift, B.: Programmatische Vorstellungen zur Gesundheitspolitik in der ökonomischen Krise der BRD, soz. Dipl., 1978.

Priester, K.: Arbeits- und medizinsoziologische Aspekte der Entwicklung der Arbeitsbedingungen in der Bundesrepublik, soz. Dipl., 1978.

1979

Behm, M.: Der Einfluß familiärer Struktur und Interaktion auf die Entstehung psychosomatischer Krankheiten, soz. Dipl., 1979.

Bischoff-Kim, H.D.: Zum Verhältnis von Ärzten und Krankenschwestern im Krankenhaus, soz. Dipl., 1979.

1980

Gareis, R.: Zur medizinsoziologischen Analyse der Krankenversicherung der Landwirte, Diss. med., 1980.

Hahn, R.: Medizinsoziologische Untersuchung zur Struktur und Entwicklung des Belegarztsystems in der Bundesrepublik Deutschland, Diss. med., 1980.

Menz, W.: Sozialisation in der schizophrenogenen Familie, Diss. med., 1980.

Fritzsche, B.: Arbeitsbelastungen und psychische Erkrankungen, soz. Dipl., 1980.

1981

Witsch, E.: Das selbstverständliche Leid - Arbeit im Kapitalismus, soz. Dipl., 1981.

1982

Fryns, H.: Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 23.03.1960 zur kassenärztlichen Zulassungsbeschränkung, soz. Dipl., 1982.

1985

Helbig, N.: Krankheit und gesellschaftliche Reproduktion, Diss. med., 1985.

Geiss, K.: Kostenentwicklung und Kostendämpfung im Krankenhaus seit Beginn der 70er Jahre, soz. Dipl., 1985.

Kämmerer, T.: Gesundheitspolitische Aspekte der Tarifentwicklung der IG-Metall, soz. Dipl., 1985.

Schmiedhofer, M.: Soziale Folgen der Epilepsie. Theoretische Darstellung und empirische Untersuchung, soz. Dipl., 1985.

1986

Pape-Grupe, U.: Zur Verteilung niedergelassener Ärzte und die Struktur ihrer Leistungen
Diss. med., 1986.

Fischer, B.: Frühinvalidität - ein Beitrag zur Entwicklung der Berufs- und Erwerbsfähigkeit,
soz. Dipl., 1986.

Kreis, Chr.: Das nicaraguanische Gesundheitswesen in seinem sozialökonomischen Kontext,
soz. Dipl., 1986.

1988

Guggenbichler, N.: Zahnmedizin unterm Hakenkreuz, Diss. med., 1988.

1989

Andersch, N.: Gewerkschaftliche Krankenhauspolitik unter besonderer Berücksichtigung der
Gewerkschaft ÖTV und der Krankenhausentwicklung nach 1970, Diss. med., 1989.

1990

Pelt, G.: Die Essential-Drugs-Politik Tanzanias und ihre Auswirkungen auf den
Arzneimittelsektor, Diss. med., 1990.

Braunschouer, Chr.: "Personalermittlung des Pflegedienstes im Krankenhaus und ihre
Auswirkung auf die Pflege im stationären Bereich", soz. Dipl., 1990.

Nixdorf, B.: "Der Bedeutungswandel der Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen für die
gesetzliche Krankenversicherung am Beispiel der Allgemeinen Ortskrankenkasse",
soz. Dipl., 1990.

1991

Baumann, W.: Zum beruflichen Strukturwandel im Gesundheitswesen der Bundesrepublik
Deutschland 1955 - 1985, Diss. rer.med., 1991.

Hartog, R., H.Schulte-Sasse: Zur Geschichte der deutschen pharmazeutischen Industrie
unter besonderer Berücksichtigung ihrer Weltmachtstellung und zu ihrer Rolle in den Ge-
sundheitssystemen von Entwicklungsländern, Diss. med., 1991.

Johanning, E.: Ganz-Körper-Schwingungen bei U-Bahnfahrern, Diss. med., 1991.

Manecke, G.: Der Versuch einer Sozialversicherungsreform, Diss. med., 1991.

1992

Bort, G., K. Wild: Die Entwicklung der betriebsärztlichen Versorgung in den Betrieben und Verwaltungen des Landkreises Tübingen nach dem Arbeitssicherheitsgesetz, Diss. med., 1992.

Niemann, R.: "Streß" und das Programm einer sozialen Verursachung von Krankheiten - Zum Verhältnis medizinsoziologischer sozialepidemiologischer und streßtheoretischer Krankheitserklärung, Diss. phil., 1992.

1993

Lenhardt, U.: Dimensionen regionaler Ungleichheit in der kassenärztlichen Versorgung Hessens 1977 - 1990, Diss. rer. med., 1993.

Priester, K.: Neue Arbeitszeitmodelle in Krankenhäusern, Entstehungsbedingungen, Umsetzungsprobleme, Vorschläge zur Optimierung, Diss. rer. med., 1993.

Fischer, P.: Zur Bedeutung der Gesundheitsförderung im Gesundheits-Reformgesetz - unter besonderer Berücksichtigung des § 20, Diss. med., 1993.

Wanek, V.: Die Machtverteilung im Gesundheitswesen, Struktur und Auswirkung, Diss. phil., 1993.

1994

Porto Firpo, M.: Medizin, Gesundheit, Technik, Ph.D., 1994; gemeinsam mit der Universität von Rio de Janeiro.

1995

Pfeiler, R.: Depression, Zur unterschiedlichen Diagnostik von Hausärzten und Psychiatern am Beispiel des Umgangs mit der ICD-Klassifikation Depression in unterschiedlichen sozialen Gruppen, Diss. med., 1995.

Oliveira, C.R.: Die gesetzliche Krankenversicherung in Deutschland von ihren Anfängen bis zur Weimarer Republik, Ph.D. 1995; gemeinsam mit der Universität von Rio de Janeiro.

1996

Stegmüller, K.: Wettbewerb im Gesundheitswesen, Konzeptionen zur "dritten Reformstufe" der gesetzlichen Krankenversicherung, Diss. rer. med., 1996.

1997

Steppe, H.M.: "...den Kranken zum Troste und dem Judentum zur Ehre...", zur Geschichte der jüdischen Krankenpflege in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Frankfurter Vereins für jüdische Krankenpflegerinnen 1893 - 1940, Diss. phil., 1997.

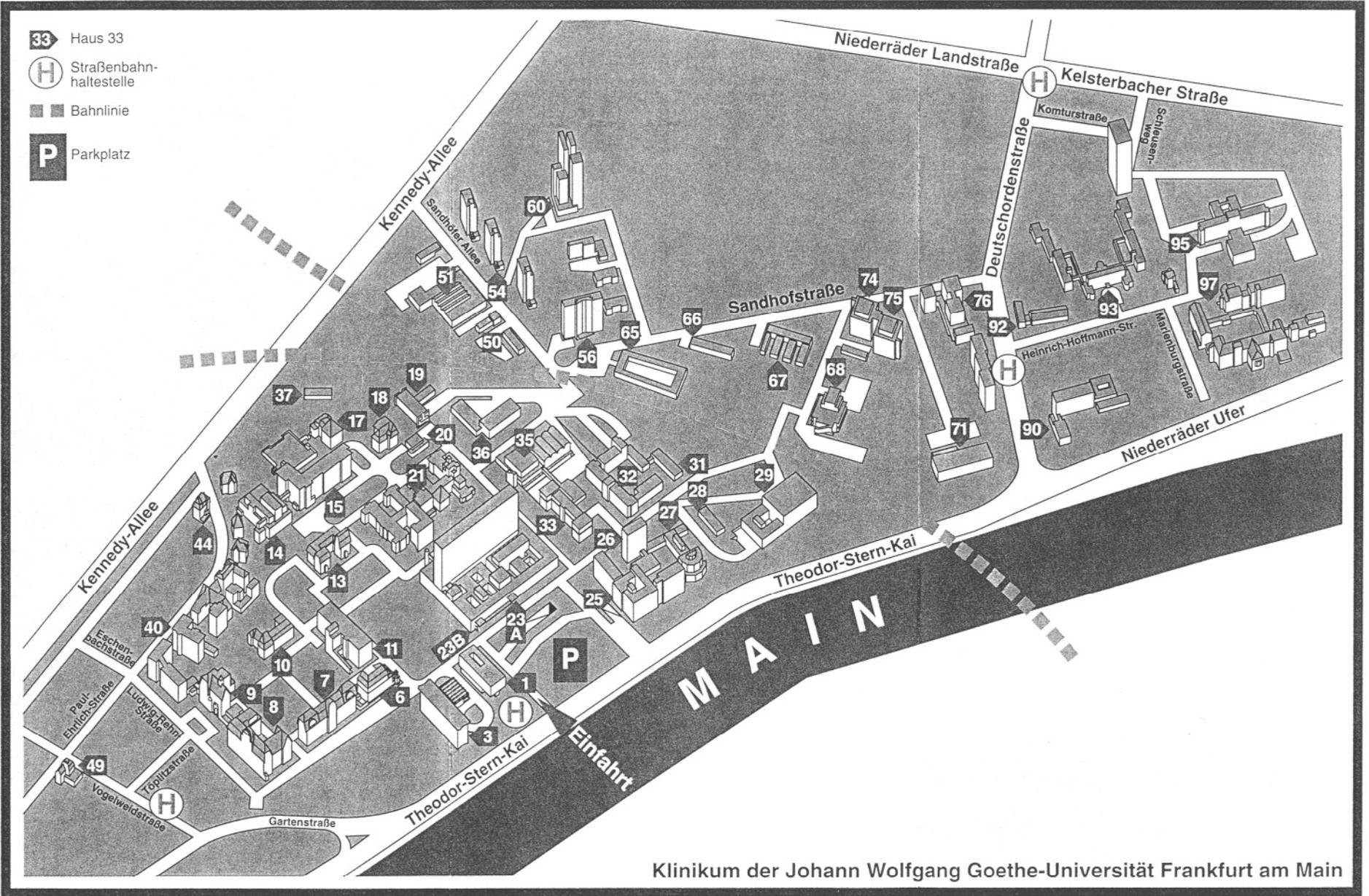
Leppert, A.: Arbeitsschicksale bei psychischer Erkrankung. Eine medizinsoziologische Untersuchung an einer psychiatrischen Ambulanz, Diss. med., 1997.

Gerlinger, Th.: Die Neugestaltung der kassenärztlichen Vergütung zwischen Gesundheitsstrukturgesetz und "dritte Stufe" der Gesundheitsreform, Diss. rer. med., 1997.

**Leitung und Durchführung internationaler wissenschaftlicher Tagungen,
Konferenzen und Kongresse**

- Januar 1973:** Kongress "Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt", Universität Marburg/Lahn; gemeinsam mit Initiativkreis Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt.
- Juni/Juli 1976:** International Conference on the Political Economy of Health, Amsterdam (Niederlande); gemeinsam mit Institute for Policy Studies (Washington, U.S.A.)
- Juli 1982:** International Conference "Health policies in West-Europe: Economic situation, intervention of state in health care, alternative strategies", Königstein/Ts., gemeinsam mit International Group for the Study of the Political Economy of Health.
- Oktober 1984:** International Conference "Primary health care - Its relevance in national health care and social movements", Wien (Österreich), gemeinsam mit European Centre for Social Welfare Training and Research (Vienna) und International Association of Health Policy (European Section).
- September 1986:** International Conference "Community participation in occupational health", Stockholm (Schweden), gemeinsam mit Karolinska Institutet, Institutionen för Socialmedicin (Stockholm).
- Dezember 1986:** International Expert Meeting "Health policy for underprivileged groups", Visegrád (Ungarn), gemeinsam mit Europäisches Zentrum für Ausbildung, Forschung auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt (Wien).
- September 1988:** International Conference "Health policy of the WHO", St. Erme (Frankreich), gemeinsam mit Facult, de Medicine Saint-Antoine (Universität Paris).
- April 1990:** International Conference "Health care policies and systems in the European Community", Leuven (Belgien), gemeinsam mit International Association of Health Policy (European Section).

-
- April 1991:** International Conference "German health policy after the unification - consequences for Europe", Berlin-Strausberg (Deutschland), gemeinsam mit dem Institut für Sozialmedizin der Humboldt-Universität (Berlin).
- Oktober 1992:** International Conference "Reorientation of health policy in a changing world", Bologna (Italien), gemeinsam mit The International Association of Health Policy.
- Oktober 1993:** International Conference „Health Care and the Common Market“, Bishops Cleeve (England), gemeinsam mit International Association of Health Policy.
- März 1994:** Weltkongreß Sozialmedizin „La medicina al final del milenio“, Guadalajara (Mexico), gemeinsam mit der Universität von Guadalajara und der Asociación Latino Americana de Medicina Social.
- Oktober 1995:** International Conference „Health Care in Europe: Competition or Solidarity?“, Thessaloniki (Griechenland), gemeinsam mit der Universität von Thessaloniki.
- Juni 1996:** Weltkongreß „Beyond medical care: Policies for health“, Montreal (Canada), gemeinsam mit der Universität von Montreal und International Association of Health Policy.
- Mai 1997:** International Conference „Equity and Freedom in Health Care“, Wandlitz / Berlin, gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin.



Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



Institut für Medizinische Soziologie
Haus 10, Etage im 1. Stock
Im Universitätsklinikum Frankfurt a. M.

In der Reihe
Arbeitspapiere aus der Abteilung für Medizinische Soziologie
sind bisher erschienen:

- Nr. 1/1986: Walter Baumann / Hans-Ulrich Deppe: Aspekte der Arbeitsmarktsituation von Ärzten in der Bundesrepublik Deutschland (Januar 1986)
- Nr. 2/1986: Klaus Priester / Hans-Ulrich Deppe: Materialien zur Entwicklung der Ärzte-Einkommen in der Bundesrepublik (Juli 1986)
- Nr. 3/1987: Hans-Ulrich Deppe / Klaus Priester: Modelluntersuchung Ambulante Krankenpflege. Arbeitsweise und Stellung im Gesundheitswesen. Kurzfassung (Oktober 1987)
- Nr. 4/1988: Volker Wanek / Hans-Ulrich Deppe: Ärztestreiks und -proteste in der Bundesrepublik (Februar 1988)
- Nr. 5/1989: Hans-Ulrich Deppe / Klaus Priester: Bevölkerungsentwicklung und Pflegebedürftigkeit in Hessen bis zum Jahre 2009. Ergebnisse einer Modellrechnung (Mai 1989)
- Nr. 6/1989: Hans-Ulrich Deppe / Klaus Priester: Perspektiven ambulanter Pflege in Hessen. Möglichkeiten bedarfsorientierter Angebotsgestaltung. Kurzfassung (November 1989)
- Nr. 7/1990: Hans-Ulrich Deppe/Uwe Lenhardt: Gesundheitswesen zwischen supranationalen Politikstrukturen und einzelstaatlicher Regelungskompetenz. Zu einigen gesundheitspolitischen Aspekten der westeuropäischen Integration (Mai 1990)
- Nr. 8/1991: Hans-Ulrich Deppe: Gesellschaftsstruktur und Gesundheitssystem. Zur Einführung für Mediziner (April 1991)
- Nr. 9/1992: Uwe Lenhardt: Regionalanalyse der kassenärztlichen Versorgung in Hessen 1977-1989. Zusammenfassung erster Ergebnisse (Februar 1992)
- Nr. 10/1992: Klaus Stegmüller: Wettbewerb und Solidarprinzip - Determinanten der Unvereinbarkeit in der gesetzlichen Krankenversicherung (Oktober 1992)
- Nr. 11/1992: Hans-Ulrich Deppe: 20 Jahre Medizinische Soziologie an der J.W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main (Oktober 1992)
- Nr. 12/1993: Andrea Antolic / Hans-Ulrich Deppe / Reinhard Schaffert: Umfrage unter MedizinstudentInnen: Daten zur sozialen Lage und zu medizinischen Vorerfahrungen von StudienanfängerInnen in Frankfurt a.M. 1989-1992 (März 1993)
- Nr. 13/1995: Thomas Gerlinger / Klaus Stegmüller: Wettbewerbskonzeptionen und „dritte Stufe der Gesundheitsreform. Positionen zur Zukunft der GKV aus Sicht der Krankenkassen, der KBV, der BDA und des DGB (Januar 1995)
- Nr. 14/1995: Thomas Gerlinger / Klaus Stegmüller: „Nachfrageprivatisierung“ und „Anbieterkonkurrenz“. Zu Positionen für eine zukünftige Wettbewerbsordnung in der GKV (März 1995)
- Nr. 15/1995: Hans-Ulrich Deppe: Zur aktuellen Entwicklung der Gesundheitspolitik in Ungarn (März 1995)
- Nr. 16/1996: Hans-Ulrich Deppe / Stjepan Oreskovic: Back to Europe – Back to Bismarck? Consequences of implementation of a health insurance scheme to the health care systems of Central and Eastern European countries (März 1996)

- Nr. 17/1998 Irps, S., K. Jahn, H.-U. Deppe: Umfrage unter MedizinstudentInnen, Daten zur sozialen Lage, zur Studienmotivation und zu medizinischen Vorerfahrungen von StudienanfängerInnen und Fortgeschrittenen in Frankfurt am Main 1993 - 1997
- Nr. 18/1998 Deppe, H.-U.: 25 Jahre Medizinische Soziologie an der J.W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main

Die Arbeitspapiere sind gegen eine Schutzgebühr erhältlich bei:

Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Institut für Medizinische Soziologie
Theodor-Stern-Kai 7, 60590 Frankfurt a.M.
Tel. 069/6301-7610 / Fax 069/6301-6621